

Neussener Zeitung

Amthliches Kreisblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich in Neuss 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.65 Mk., mit Austr. Unterhaltungsblatt in Neuss 1.80 Mk., durch die Post bezogen 1.95 Mk.
Druck und Verlag: A. Moos, Neuss.
Telephon No. 57.

Anzeigen im lokalen Verkehr 12 Pfg., sonst 15 Pfg., die 2spaltige Petitzeile oder deren Raum. Reklamen 50 Pfg., die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum.
Für die Redaktion verantwortlich: A. Moos, Expedition: Neuss, Neustraße 1.

Ne. 17. 1. Blatt.

Samstag, 21. Januar. (Morgens.)

1905. 80. Jahrg.

Die staatlichen Bergwerks-Betriebe im Jahre 1903.

In einer Zeit, wo die Augen des ganzen deutschen Volkes die unruhigen Vorgänge im Ruhrgebiet mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen, dürfte es von großem Interesse sein, auch einen Blick auf die staatlichen Bergwerks-Betriebe zu werfen, über die der Bericht für das Jahr 1903 dem Abgeordnetenhaus vor kurzem zugegangen ist. Es ist erfreulich, festzustellen, daß die bessere Beschäftigung der Industrie, die gegen Ende des Jahres 1902 einsetzte, auch in den meisten Zweigen des Bergbaues zu lebhafterer Tätigkeit und vermehrtem Umsatz führte. So erhöhte sich bei den staatlichen Steinkohlen-Bergwerken an der Saar infolge starker Nachfrage nach Kohlen und Koks der Absatz um mehr als 5 v. H. Wenn trotz des größeren Absatzes der Ueberfluß gegen das Vorjahr und den Etatanschlag nicht unerheblich zurückblieb, so hat dies seinen Grund im Sinken der Verkaufspreise und in der gleichzeitigen Steigerung der Selbstkosten. Leider waren die Verhältnisse in Oberschlesien nicht so günstig. Größere Betriebsstörungen hinderten die Förderung, und führten eine Einbuße von über 2 v. H. herbei. Auf den neu erworbenen staatlichen Steinkohlen-Bergwerken in Westfalen wurden die Aus- und Vorrichtungsarbeiten eifrig betrieben.

Die Braunkohlen-Bergwerke hatten gute Abschlüsse zu verzeichnen. Der Ueberfluß der Werke des Saalekreises Oberbergamts-Bereichs erhöhte sich von rund 26 000 Mark auf rund 99 000 Mark und bei den Werken im Westerwald konnte die Förderung sogar um 50 v. H. erhöht werden; doch war infolge des Wettbewerbes der rheinischen Privat-Bergwerke eine Verringerung des Verkaufspreises nicht zu vermeiden. Ebenso konnten die saarischen Eisensteingruben infolge der Wiederbelebung der Eisenindustrie ihre Förderung um 20 v. H. steigern, obgleich die Lage des Eisenmarktes durch den drückenden ausländischen Wettbewerb höchst ungünstig beeinflusst wurde. Auch in Sand hiernach ging die Beschäftigung der staatlichen Eisenhüttenwerke in Oberschlesien und dem Harz, die starken Absatz hatten, aber unter Preisrückgang litt.

Bei dem Oberharz Erzkörperbau gestaltete sich der Betrieb noch befriedigender als im Vorjahre. Wenn trotzdem die Erzförderung um einen geringen Betrag sank, so lag dies daran, daß die in der Durchführung begriffenen Neuanlagen den Gewinnungsarbeiten einen Teil der Belegschaft entzogen. Ebenso war das Ergebnis der Oberharz Metallhütten zufriedenstellend, trotzdem erhebliche Kosten für eine neue Entfälschungsanlage zu tragen und Schwierigkeiten bei der Beschaffung kupferhaltiger fremder Schmelzguß zu überwinden waren. Ein recht erfreuliches Resultat erzielte die Silber- und Bleihütte Friedrichshütte in Oberschlesien, die seit Bestehen des Werks die höchste Produktion erzielte. Sie erzeugte trotz des Rückganges der Bleipreise für 9 1/2 Millionen Mk. Die Salinen und Kalisalzbergwerke hatten unter dem anwandelnden Wettbewerb und dem Sinken der Verkaufspreise erheblich zu leiden, und der Absatz ist daher gegen das Vorjahr nicht unwesentlich gesunken.

Der Gesamtzuwachs der Erzeugnisse der staatlichen Bergwerke, Salinen und Salinen betrug sich auf rund 214 1/2 Mill. Mk. gegen rund 204 1/2 Mill. Mark im Vorjahre, erhöhte sich also um rund 10 Millionen Mark oder fast 5 v. H.; der rechnungsmäßige Ueberfluß im Betrage von 24 Mill. Mark blieb gegen das Vorjahr um rund 9 1/2 Mill. Mark und gegen den Etatanschlag des Etats um rund 5 1/2 Mill. Mk. zurück. Die Belegschaft bestand insgesamt aus 80 097 Köpfen gegen 77 064 im Vorjahre, also um 3033 oder 3.94 v. H. mehr. Die Arbeitslöhne zeigen, seitdem sie im Jahre 1900 die Höhe erreicht hatten und in den folgenden zwei Jahren mit dem Sinken der Konjunktur naturgemäß gefallen waren, wieder eine steigende Tendenz; so stieg beispielsweise der mittlere reine Jahresverdienst eines Arbeiters im Oberbergamts-Bereich Breslau um 12 Mk. und im Oberbergamts-Bereich Bonn um 15 Mk. Durch Gewährung von Baudarlehen und Hausbauprämien, sowie durch Verabreichung von billigen Brotkrumen kamen die Verwaltungen in dankenswerter Weise den Arbeitern wirksam zu Hilfe.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

* Berlin, 20. Jan. Die Nordb. Allg. Ztg. meldet: Nachdem der Bundesrat am 6. Oktober 1904 beschlossen hat, daß neue fünfzig-Jährige Dienstverpflichtung mit der Wertanabe „1/2 Mark“ und mit scharferer Ruffelung des Randes im Betrage von etwa 100 Millionen ausgeträgt werden, ist zunächst mit der Ausmünzung von zehn Millionen vorangegangen worden, deren Ausgabe demnächst ihren Anfang nehmen soll. Sobald ungefähr 25 Millionen Mark in neuen Stücken hergestellt sein werden, was voraussichtlich im Laufe des nächsten Sommers der Fall sein wird, soll mit der allmählichen Eingiehung und Umprägung der bisher geltenden fünfzig-Jährigen Dienstverpflichtung begonnen werden.

Berlin, 20. Jan. Die „Tägliche Rundschau“ meldet: Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich erschienen gestern auf dem Festmahl des Vereins deutscher Studenten.

Während es anfänglich in der Absicht lag, daß der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten im Reichstage die freimünne Interpellation wegen Einführung von Schiffahrtsabgaben beantworten sollte, hat sich jetzt der Reichstanzler entschlossen, die Interpellation selbst zu beantworten, und dürfte daher auch die Verhandlung derselben nicht bis zu dem Zeitpunkte aufgeschoben werden müssen, zu dem der Minister der öffentlichen Arbeiten an derselben teilnehmen in der Lage ist.

* Jülicher, 20. Jan. Die Offiziere und die Mannschaften des am Mittwoch von Hamburg nach Südafrika abgegangenen Truppentransports waren, wie die „Jülicher Nachrichten“ erfahren, auf dem Truppenübungsplatz Mülheim gegen Typhus geimpft worden.

Großbritannien.

Die britische Regierung hat sich entschlossen, die weißen Truppen, die gegenwärtig in Westindien stehen, zurückzurufen und keine anderen dafür in diese Kolonien zu schicken. Es handelt sich um zwei Kompanien Infanterie und ein Bataillon des West India Regiments. Der Schutz der Kolonien soll künftig ausschließlich schwarzen Truppen anvertraut werden, die unter dem Kommando von englischen Offizieren und Unteroffizieren stehen sollen. Die schwarzen Truppen sind übrigens unzuverlässig, und die schwarze Bevölkerung befindet sich überhaupt demoralisiert in der Uebermacht, daß die wenigen Weißen sich fortan in dauernder Gefahr befinden dürften. In Trinidad ist es bekanntlich schon vor gar nicht langer Zeit zu bedenklichen Unruhen gekommen, wobei das Rathaus der Stadt niedergebrannt wurde. Die schwarze Polizei verfiel damals vollkommen. In Jamaika stehen etwa 15 000 Weißen nahezu 800 000 Schwarze gegenüber, auf Trinidad giebt es nur 1500 Weiße und 300 000 Schwarze. Die Regierung rät nun den Weißen, freiwillige Truppen einzurichten, was aber bei einer so geringen Anzahl von Weißen Anfechtungen ganz undurchführbar sein dürfte.

Rußland.

* Petersburg, 20. Jan. Zu dem gestrigen mysteriösen Vorfall wird deutschen Blättern von hier gemeldet: Der Vorfall im Winterpalais war ohne Zweifel ein gegen den Zaren gerichteter Mordversuch. Eine Kugel durchschlug die auf dem Pavillon stehende Andreasschlange, zwei führten in die Holzstufen des Pavillons, eine vierte durchschlug die Scheiben des nach der Nawa hinausliegenden Nikolaissaales, eine fünfte Kugel tötete (1) einen Schutzmann, eine sechste verwundete einen Priester, mehrere andere schlugen ins Eis und in die Mauer des Winterpalais. In dem Augenblick, in dem der Schuß fiel, schien der Zar nichts zu bemerken. Er bewachte vollständig seine äußere Ruhe und schied mit dem Großfürsten und der Suite ins Winterpalais zurück. Erst dort ordnete er die Verhaftung aller an der Parade beteiligten Bataillone an. Die Mannschaften wurden sofort in strengen Arrest genommen. Es wird vermutet, daß der Schuß durch einen beschlossenen Feuerwerker in das Geschütz gebracht worden ist. In der Stadt herrscht große Aufregung über den Vorfall. Bedenklich ist, daß nach der Richtung der Löcher zu schließen die Kugel dicht über dem Pavillon, an dem der Kaiser mit seinem Gefolge stand, vorbeigegangen sein muß und daß sie ungefähr in der Höhe einschlug, in der die Fenster liegen, von denen aus die Kaiserin, die Großfürstinnen und die Damen des Gefolges und das diplomatische Korps die Zeremonie beobachteten.

* Riga, 20. Jan. Heute Vormittag veranstaltete eine Anzahl jüdischer Einwohner auf dem Alexander-Platz eine Kundgebung unter Entfaltung einer roten Fahne. Auch wurden Aufrufe verbreitet. Beim Erscheinen der Polizei feuerten die Teilnehmer an der Kundgebung auf die Polizei einige Schüsse ab und gingen dann auseinander. Verwundet wurde niemand. Sieben Personen wurden festgenommen.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 20. Jan. Der Daily Telegraph meldet aus Simuninting, die dortigen chinesischen Beamten hätten die Nachricht von dem angeblich am 26. Dezember in Liaojang erfolgten Tode des Generals Kuroki erhalten. Die Kojaken erbeuteten bei ihrem Streifzug auf Nüttschwang einige Proviantzüge sowie mehrere tausend Stück Rindvieh. Eine bei den Japanern in Dienst stehende Chundjusenbande wurde dabei nahezu vernichtet. Viele Zivilisten verließen Mufden, da die Wiederaufnahme der kriegerischen Bewegungen erwartet wird.

London, 20. Jan. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Seoul vom 18. d. Mts.: Die Not im Distrikt Samcheung ist infolge der beständigen Truppenbewegungen groß. Die Russen brannten viele Häuser nieder. Samcheung ist von den Koreanern vollständig verlassen und von den Japanern besetzt, die den Ort beschießen haben. Die Japaner und Russen stehen sich sehr nahe gegenüber. Ueber den Zumeinfluß haben die Russen eine Pontonbrücke ge-

London, 20. Jan. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Simuninting, die dortigen chinesischen Beamten erhielten die Nachricht von dem angeblich am 26. Dezember in Liaojang erfolgten Tode des Generals Kuroki. Die Kojaken erbeuteten bei ihrem Streifzug auf Nüttschwang einige Proviantzüge, sowie mehrere 1000 Stück Rindvieh. Eine bei den Japanern in Dienst stehende Chundjusenbande wurde dabei nahezu vernichtet. Viele Zivilisten verließen Mufden, da die Wiederaufnahme der Kriegeroperationen erwartet wird.

London, 20. Jan. Viele Zivilisten verließen Mufden, da die Wiederaufnahme der Kriegeroperationen erwartet wird.

London, 20. Jan. Der Daily Telegraph meldet aus Simuninting, die dortigen chinesischen Beamten erhielten die Nachricht von dem angeblich am 26. Dezember in Liaojang erfolgten Tode des Generals Kuroki.

* Petersburg, 20. Jan. General Kuroki meldet unter dem 18. bis 20. West nördlich von Simuninting wurde am 28. Januar eine japanische Patrouille von einer kleinen Abteilung unserer Kavallerie überfallen. Vier Japaner wurden getötet und einer gefangen genommen.

Von Nah und Fern.

* W. Geln, 19. Jan. Einen vollen und ganzen Erfolg hatte am vorigen Sonntag der Männer-Gesang-Verein Sängerbund mit seinem großen Konzert im Saale des Hotel Drink. Schon eine Stunde vor Beginn des Konzertes war der Saal vollständig gefüllt; und mancher wird wohl haben umfassen müssen, weil er keinen Platz hat erobern können. Die Erwartungen der Konzertbesucher sind aber auch nicht getäuscht, vielmehr sind dieselben womöglich noch übertroffen worden. Der Verein selbst zeigte sich wieder auf seiner ganzen Höhe und ist seiner Aufgabe, in dem verschiedenen Chören in der gewandtesten Weise gerecht geworden. Die Reihe und die Klangnummer des ganzen Konzertes bildeten aber unftreitig die mit tiefstem Empfinden und reinstem Wohlklang vorgetragenen Lieder der Frau Hermann Breuer. Die Sängerin verfügte über eine prachtvolle, bis ins Kleinste geduldete Stimme, für die es ausnehmend feine geistliche Schwierigkeiten giebt; und die auch in größeren städtischen Konzerten nicht allzuhäufig ihres Gleichen finden dürfte. Wahre Beifallsstürme dankten daher auch für den seltenen Genuß, den die verehrte Dame dem Auditorium verschafft hatte. Von den übrigen Darbietungen des zweiten Teiles kann nur gesagt werden, daß ein jeder sich seiner häufig recht schwierigen Aufgabe ganz und zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt hat. Es war gewissermaßen ein reger Wettstreit, die eine Leistung die andere zu übertreffen. Vor allem muß aber auch des verehrten Dirigenten, des Herrn Hauptlehrers Schmitz gedacht werden, der durch seine selbstlose und opferfreudige Tätigkeit den Verein auf seine jetzige Höhe gebracht hat. Das einzige Unangenehme war, daß der Saal, wie auch schon bei früheren Veranstaltungen, sich zu klein erwies. Dem Verein selbst wünschen wir ein ferneres Gelingen, das nicht ausbleiben kann, wenn er an seinem rühmlichen Streben nach weiterer Vervollkommenheit festhält. (Eingelesen.)

* Düsseldorf, 20. Jan. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Streikgebiet wurden Anfangs dieser Woche 10 Polizeigebirganten von hier nach Oberhausen entsandt. Heute gingen zum gleichen Zweck 1 Kommissar, 1 Wachmeister und 20 Polizeigebirganten nach Essen ab. In der Stadt war heute das Gerücht verbreitet, es seien Unruhen und Infanterie mit Extrazug nach dem Auslandsgebiet abgegangen. Das Gerücht ist unzutreffend, es hat lediglich eine Uebung stattgefunden. — Der Preussische Kaufmannsverein hat heute in der Stadtverwaltung ein Schreiben an den Bürgermeister von Düsseldorf gerichtet, in dem er die Bitte äußert, die Stadtverwaltung solle die Kosten für die Unterhaltung der Straßen im Streikgebiet übernehmen. — Der Preussische Kaufmannsverein hat heute in der Stadtverwaltung ein Schreiben an den Bürgermeister von Düsseldorf gerichtet, in dem er die Bitte äußert, die Stadtverwaltung solle die Kosten für die Unterhaltung der Straßen im Streikgebiet übernehmen.

* Ramrat bei Widdesboven, 19. Jan. Dem Vernehmen nach feiern die Eheleute Kaiserer Joh. Dein. Pfeiffer und Katharina geb. Eßer in Ramrat am 9. Februar d. Js. das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die Gemeinde wird es sich sicher nicht nehmen lassen, dem Jubelpaare einen Ehrentag zu einem glanzvollen zu gestalten.

* W. Glabbach, 19. Jan. In der vergangenen Nacht fehrte der Fabrikarbeiter G. betrunken nach seiner Wohnung zurück. Als von einem anderen Arbeiter, der in demselben Hause wohnte, zur Ruhe aufgefordert wurde, griff er zum Messer und brachte seinem Hausgenossen fünf Stiche bei. Der Betroffene brach tödlich verletzt zusammen. Der Täter, ein mehrfach vorbestrafter Mensch, wurde verhaftet.

* Siedeln, 19. Jan. Ein hochbetagter Wilderer wurde zu Siedeln-Borst vom Jagdhüter beim Sehen von Schlingen abgefaßt.

* Trier, 19. Jan. Die weiteren Ausgrabungen in St. Mathias brachten wieder mehrere gute Funde. Man fand laut „Trier. Landesztg.“ meh-

tere Skelette frei am Boden liegend; vermutlich waren sie in Holzjahren beigesetzt worden. Bei den Skeletten fand man als Beigaben ein ziemlich gut erhaltenes Tonlämpchen, dessen Vorderseite ein männliches tragenhaftes Gesicht trägt. Ferner wurden gefunden ein gut erhaltenes schwarzes Krüglein mit schönen in den Krieg verlaufenden Verzierungen, die mit weißer Farbe aufgetragen waren. Weiter fand man Raps, Zeller, Schalen, Becher in roter und schwarzer Farbe von Ton, kleine Gläser ohne Sessel, Bronzegegenstände usw.

* Trier, 19. Jan. Die Fahrgeschwindigkeit auf der Hochwaldbahn Trier-Sermesfeld soll von 40 Kilometer auf 50 Kilometer in der Stunde erhöht werden. Aus diesem Grunde ließ die Eisenbahnbeförderung die Uebergänge auf der ganzen Strecke besichtigen. Die erhöhte Fahrgeschwindigkeit erfordert das Anbringen von Schranken an den meisten Uebergängen.

* Kassel, 19. Jan. Nach den Beschlüssen des Landesausschusses wird dem Kommunalrat vorgeschlagen werden, als Hochzeitsgabe des Bezirksverbandes vom Regierungsbezirk Kassel dem Kronprinzen einen nach besonderem Vorbild gearbeiteten goldenen Sumpen darzubringen. Diese Gabe würde, da im Regierungsbezirk die Goldschmiedekunst eine besondere Blüte erreicht hat, zugleich ein Zeugnis heftigen Kunstgewerbetreibes sein.

* Kassel, 20. Jan. Der Minister des Innern hat für die Ausrüstung des ersten Erholungsheims der Gemeindebeamten Preußens, das am 1. April 1905 in Kreuznach eröffnet werden soll, eine staatliche Beihilfe von 1000 Mark bewilligt.

* Kiel, 19. Jan. Der Lehrermangel verschärft sich andauernd. Eine holsteinische Schulgemeinde, die die Regierung um Ueberweisung einer Lehrkraft ersucht, erhielt die Mitteilung, daß weder Lehrer noch Lehrerinnen zur Verfügung ständen und somit eine Besetzung vorläufig nicht erfolgen könne. Für die erledigten 180 Lehrstellen werden zu Ostern nur 90 Lehrer verfügbar werden.

London, 20. Jan. Der „Daily Mail“ zufolge wurde der bekannte Maler Broughton, Mitglied der Königl. Akademie, in seinem Atelier tot aufgefunden.

* Antioch (Arkansas), 19. Jan. Ein Erdbeben tötete auf der Gurdon-Smithbahn sieben Personen.

Streik im Ruhrgebiet.

* Essen, 19. Jan. Kardinal Fischer, Erzbischof von Köln, hat, wie die „Essener Ztg.“ erzählt, dem Kaiser des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter in Altenessen die Summe von 1000 Mark für die notleidenden Bergarbeiterfamilien überhandt mit folgendem Begleitschreiben:

Anbei überfende ich Ihnen 1000 Mk. zur Unterstützung der notleidenden Bergarbeiterfamilien. Ich urteile nicht über den Streik als solchen, über seine Ursachen und seine Berechtigung; ich rechne nur mit der Tatsache der Not, die an manche Familie herantritt, eine Not, die mir um so mehr zu Herzen geht, als eine große Zahl dieser Familien zu der mir unterliegenden Erzdiözese gehört. Ich darf aber den Wunsch beifügen, daß es der im Ruhrgebiet tätigen Ministerialkommission gelingen werde, den für die weitesten Kreise verhängnisvollen, den Wohlstand und was noch mehr ist, den für die geistliche Entwicklung unseres Vaterlandes notwendigen sozialen Frieden schwer schädigenden traurigen Streik in geeigneter Weise zu beilegen. Dazu bedarf es freilich der Besonnenheit und weiser Mäßigung beider beteiligten Faktoren. Ich füge auch den andern Wunsch bei, daß es sich ermöglichen lasse, durch vorzügliche Maßnahmen, namentlich auch durch Beihilfe der Gesetzgebung, für die Zukunft solche folgenschwere Vorkommnisse zu verhüten.

* Rheidt, 19. Jan. Der Ausstand der Bergarbeiter macht sich hier ebenfalls in unliebsamer Weise bemerkbar. Die Händler sind nur noch in der Lage, die Kohlen theilweise abzugeben. Dabei ist laut „Niederrh. Volksztg.“ der Preis fast um das Doppelte gestiegen und steigt fortwährend. Während früher der Scheffel Hausbrandkohlen mit 85 Pfg bezahlt wurde, wird jetzt schon 1.50 Mark verlangt. Verschiedene Fabriken sehen sich veranlaßt, ihren Betrieb jetzt schon einzufrieren, um ihn in kleinerem Umfang so lange wie möglich aufrecht zu erhalten.

* Bochum, 19. Jan. Wie die größeren industriellen Betriebe, so wird auch der Allgemeine Knappschafftsverein durch einen Generalstreik der Bergarbeiter stark in Mitleidenchaft gezogen. Es läuft bei dem Allgemeinen Knappschafftsverein fortgesetzt eine erhöhte Anzahl von Gesuchen um Krankenunterstützung ein. Es wird berechnet, daß, wenn der Streik sich auf 200 000 Vergleute erstreckt, der Allgemeine Knappschafftsverein allmählich einen Verlust erleidet, der sich auf annähernd eine halbe Million Mark stellt.

* Bochum, 20. Jan. Die heute hier tagende Bergarbeiter-Versammlung hat folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute, am 20. d. Mts. 1905 im Schillinghofe zu Bochum tagende, von über 7000 streikenden Bergarbeitern besuchte Versammlung protestiert gegen die trostlose Abweisung unserer Forderungen und unserer siebenglied-

rigen Repräsentation der vier Verbände seitens des Vereins der Bergbauindustriellen. Wir erklären, daß die genannte Repräsentation unsere rechtmäßige Vertretung ist und erwarten, daß sie als solche durch den genannten Verein anerkannt und mit ihr verhandelt wird, um im allgemeinen Interesse zum Frieden zu gelangen; die von ihr gestellten Forderungen sind nur zu gerecht. Von der Regierung erwarten die verarmten Bergleute, Förderung ihres Notleidens, tatkräftigen Beistand und ausreichende Hilfe, sowie Sicherung durch endliche Gesetzesreformen auf dem Gebiete, auf dem sich die bekannten Forderungen bewegen. Die Verarmten geben das heilige Versprechen, auszuhalten im Lohnkampf und denselben in Ruhe, Ordnung und Disziplin durchzuführen, bis die Forderungen unsere gerechte Forderungen anerkennen. Von den Behörden erwarten die Verarmten gerechte Behandlung bei Aufrechterhaltung der Ordnung und volle Verarmtenfreiheit, weil nur dadurch eine regelrechte Erledigung möglich wird. Die Verarmten erheben alle Klagen gegen die Ruhr-Rebellen, sich als Brüder dem Kampf gegen die Forderungen anzuschließen und mitzukämpfen bis zum Siege. Hoch die Solidarität und Einigkeit! Das rechtstehende Bürgeramt bittet die Verarmten um ihren Beistand in dem schweren Kampfe.

Wohnum, 20. Jan. Die Lage ist heute früh gegen gestern unverändert, sowohl in der Zahl der Ausständigen als auch in den äußeren Erscheinungen und in den Vermittlungsverhandlungen. Die Lohnzahlungen, die gestern begonnen haben, werden sich glatt ab.

Stattungen, 19. Jan. Der Gürtelarbeiter Riff von hier geriet am Schladenerberg der Gerichte unter Schladenermatten, die sich plötzlich lösten, und er wurde erdrückt. Als man den Körper freilegte, war bereits der Tod eingetreten.

Henne, 19. Jan. Die heute hier veranstalteten Massen-Versammlungen der Bergarbeiter verliefen sehr ruhig. Nach einem Beschluß dieser Versammlungen sollen nimmere die Bergarbeiterversammlungen beschränkt werden und nur bei wichtigen Anlässen zur Einberufung gelangen.

Unna, 19. Jan. Die Lindenbrauerei hat laut „Westf. Merkur“ ihren Brautrieb eingestellt. Die Brauerei verfügt zwar noch über ein gewisses Quantum Kohlen, doch sollen diese zur Aufrechterhaltung des übrigen maschinellen Betriebes dienen. — Wegen Kohlenmangels hat die Saline „Königsborn“ ihren Betrieb ebenfalls teilweise einstellen müssen.

Spittel, 19. Jan. Der Streik in der Ruhr gegen macht sich auch bei den Bergwerken hier bemerkbar. Es kommen zahlreiche Arbeiter von dort hier zugezogen. Meistens sind es jugendliche Arbeiter und Unverheiratete, die jedenfalls zur Entlastung der Streikfälle ihren bisherigen Wohnsitz verlassen haben und andere Arbeit suchen.

Mainz, 19. Jan. Wie in der gestrigen Sitzung des Stadtrats festgestellt wurde, beträgt das Defizit des im vorigen Jahre hier veranstalteten deutschen Feuerwehrtages entgegen früheren Mitteilungen nur 4948 Mark. Davon befreit die Brandversicherungskammer in Darmstadt die Hälfte, eine Versicherungsanstalt hat noch 100 Mk. beigetragen, jedoch die von der Stadt zu deckende Fehlbetrag 2374 Mark beträgt.

Berlin, 20. Jan. Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Halle: Auf der Braunkohlengrube Nr. 532 bei Kroschke wurden zwei Bergarbeiter durch Gesteinsmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten waren bis gestern Abend vergebens. — Die „Voss. Ztg.“ meldet ferner aus Breslau: In einer gestern in Künzendorf abgehaltenen Bergarbeiterversammlung wurde mit 911 gegen keine Stimme die Fortsetzung des Ausstandes im Neuroder Kohlen-Revier beschlossen.

Wohnum.

Neu, 21. Januar

Gestern hielt sich das Thermometer auch tagsüber bei klarer Luft und Sonnenschein stets unter Null, in vergangener Nacht sank es bis auf 6 Grad unter Null, welchen Stand es auch heute Morgen noch einhielt. Barometer bis gestern Abend 2 Millimtr. gefallen, seitdem 4 Millimeter gestiegen. Raufrost, neblig.

Auf die Polizeiverordnung, die im zweiten Blatt unserer heutigen Ausgabe abgedruckt ist, machen wir im Allgemeininteresse hierdurch besonders aufmerksam.

Der landwirtschaftliche Verein, Lokaldeputation Neu, hat auf Mittwoch, den 25. d. Mts., eine Generalversammlung im Vereinslokal (Vincenz Müller) anberaumt, in der Herr Oberingenieur le Bret vom Elektrizitätswerk Vögele über „die Nuklearumwandlung der Elektrizität für die Landwirtschaft“ sprechen wird. Das Thema dieses Vortrages ist ein so interessantes, und für Neu und seine Umgebung aktuell, daß der Besuch der Versammlung aller Voraussicht nach ein außerordentlich starker sein dürfte.

Der hiesige Postunterbeamtenverein feiert sein diesjähriges Kaisergeburtstagsfest am 5. Februar im Städtischen Kaufhaus. Da die Mitglieder des Vereins es an Mühe und Fleiß nicht fehlen lassen, ihren Gästen einen genussreichen Abend zu bereiten, wird sich die Festfeier zu einem recht gemüthlichen Post-Familienfeste gestalten.

Der Kavallerie-Verein feiert am morgigen Sonntag das Geburtstagsfest Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. im Saale der Restauration Otto Reppert. Mit Rücksicht auf das reichhaltige Programm hat derselbe den Anfang der Feier auf abends 7 1/2 Uhr festgelegt. Die Musik zum Konzert sowie zum Festball stellt das Düsseldorf-Philharmonische Orchester Direktion H. Mahmann. Den Festteilnehmern steht also ein genussreicher Abend bevor.

Der Artillerie-Verein (gediente Artilleristen), beschloß in seiner gestrigen Vorstandssitzung sich an dem am 26. cr. stattfindenden Zapfenstreich zu Ehren Sr. Majestät zu beteiligen. Die Mitglieder sollen sich in den unteren Räumen des Vereinslokales (Vincenz Müller) um 8 1/2 Uhr abends, zur Zempfangnahme der Fackeln, gegen ein Entgelt von 48 Bfg., einfinden. Nach Beendigung des Umzuges ist eine Festversammlung im Saale des Hotel Belzer vorgesehen und drückt der Vorstand den Wunsch einer vollständigen Beteiligung aus. Näheres wird noch durch Inserat bekannt gegeben.

Die Handelskammer veranstaltet in Düsseldorf einen 40stündigen Lehrkursus. Der Lehrplan umfaßt: Gewerbliche Buchführung mit Einfluß der Wechselrechnung; Gewerbe- und Gewerkschaftsgesetzgebung; das Recht der Arbeiter-

versicherung; Ausgewählte Kapitel aus dem Bürgerlichen Recht. Zugelassen werden Handwerksmeister und Gezellen, die das 24. Lebensjahr vollendet haben, gegen ein Unterrichtsgehalt von 5 Mk. Schriftliche Anmeldungen sind an die Handwerkskammer umgehend zu richten.

Ueber die Zustände und Verhältnisse im Bergarbeiterstande wird, wie man uns mitteilt, am Dienstag Abend ein Bergarbeiter in einer Versammlung im Hotel Berghaus hier sprechen. Wer aus eigener Anschauung über die Sache ein Bild gewinnen möchte, dem dürfte ein Hinweis auf die Versammlung erwünscht sein.

Verhaftet wurde ein stechbriefflich verfolgter Handlanger wegen Hausfriedensbruchs.

Auf einem Bauerngute gerieten zwei Knechte in Streit. Der eine schlug auf den anderen mit einer Dünngabel los. Es drangen dem Mißhandelten dabei die Fingerringe in den Kopf ein. Der Angegriffene trug mehrfache Verletzungen davon.

In einem Neubau wurde eine größere Partie Steine gestohlen. Die Diebe hatten die Steine verwendet, um kleine Stallungen davon zu errichten.

Ein Metzgergehilfe, der bei den Kunden für seinen Meister Geld einsammelte, unterließ dieses. Auch entwendete er eine größere Partie Fleischwaren. Der ungetreue Gehilfe bekam den Laufpaß.

Statistisches vom Personenstand der Stadt. Im Jahre 1904 wurden in der Stadt Neu 1082 Kinder geboren. Davon waren: männlich 546, weiblich 536, ehelich 1047, unehelich 35, toten geboren wurden 24. Gestorben sind 604 Personen. Davon waren: männlich 314, weiblich 290. Das Alter der Gestorbenen betrug: bis zu 1 Jahre bei 274, über 1—5 Jahren 34, über 5—20 Jahren 24, über 20—40 Jahren 57, über 40—60 Jahren 80, über 60 Jahren 135. Es beantragten das Aufgebot für ihre Eheverbindung 274, geheiratet haben 271 Paare.

In der Schwurgerichts-Sitzung zu Düsseldorf vom 20. Januar, wurde der frühere Postbote, jetzige Tagelöhner Wilhelm L. aus Neu wegen Unterschlagung im Amte zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Reichstg.

Berlin, 20. Januar.

Am Bundesratssitzung: Reichskanzler Graf Bülow, die Minister Müller und Bodo-Bonsky.

Das Haus ist verhältnismäßig gut besucht. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Das Haus nimmt zuerst einen Antrag Sittart (3.) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Rades (3.) wegen Verletzung des preussischen Vereinsgesetzes an und tritt dann ein in die Beratung der Interpellation Müller und Genossen, betr. den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Abg. Hué (Soz.) führt aus: Zunächst möchte ich konstatieren, daß die Nachrichten über Belästigung Arbeitswilliger nicht richtig und zum Mindesten übertrieben sind. Sie sind verbreitet worden, um den Streikenden die Sympathie des Publikums zu nehmen. Was in Wattencheid vorgekommen ist, kam daher, weil die Bürgermeisterei sich weigerte, die Ordnungsmannschaften anzufragen. Wo diese arbeiten, herrscht musterhafte Ruhe. Sodann habe ich im Auftrage der Bergarbeiter zu erklären: Wir suchen unsere Ehre darin, den Kampf in voller Ruhe durchzuführen, die in der Welt beispiellos dasteht. Wenn die Behörden unsere Ordnungsmannschaften unterstützen, ist keine Ausbreitung zu befürchten. Bis jetzt haben wir im Allgemeinen keinen Anlaß, über die Behörden im Ruhrrevier zu klagen. Leider aber ist es als ob sich schon Anzeichen des Gegenteils bemerkbar machen. Herr Bürgermeister Schmieding hat eine Nervosität an den Tag gelegt, die erst erklärt wird, wenn man erklärt, daß er Mitglied des Aufsichtsrats von „Harpen“ ist. In Wellinghofen hat ein Steiger so standhaft, daß man genötigt war, ihn in seinem Interesse den Revolver abzunehmen. Wir verlangen nur, daß unsere Ordnern getätigt wird, Anordnungen aus einander zu treiben; sonst können wir keine Garantie für die Ruhe übernehmen. Nun die Frage, ob der Streik hätte vermieden werden können. Ich bejahe diese Frage. Hätte Herr Stinnes sich entgegenkommend geäußert und gesagt: „Wenn die Umbauten erledigt sind, wird die alte Seilfahrt wieder eingeführt“, dann wäre es nicht zum Streik auf Zeche „Bruchstraße“ gekommen. Ich behaupte, daß Herr Minister Müller geäußert hat, die Arbeiter hätten keine Achtung vor dem Gesetz; daß er aber die ungeliebliche Verfügung der Zechenverwaltung nicht gebrandmarkt hat. Eine gezielte Regelung der Verhältnisse, die in einer Eingabe gefordert werden sollte, haben die Herren Unternehmer schroff zurückgewiesen. Wir haben geglaubt, die Unternehmer hätten ein Quäntchen Sinn für das Gemeinwohl; Wir haben uns aber getäuscht. Wir wollen auch heute noch den Frieden und sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit. Als wir zu der Konferenz kamen, die der Herr Regierungsvertreter einberufen hatte, da haben uns die Unternehmer wie Luft behandelt. (Hört! hört!) Wir wollen den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden. Die Worte des Reichskanzlers von Samstag haben sympathisch gewirkt und eine Friedenshoffnung geweckt. Aber der Minister Müller hat die Illusion zerstört. Seine Stellungnahme hat den Starrsinn der Unternehmer gefestigt. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.) Die Behörden haben versucht, die Unternehmer zu Verhandlungen zu bewegen und Oberhauptmann von Velsen hat alles getan, aber die Unternehmer haben sich auf den Probenstandpunkt gestellt. Redner spricht dann über die Stilllegung von Zechen und weist darauf hin, daß er im vorigen Jahre die Regierung aufgefordert habe, sich mit der Frage des Bergbaues eingehend zu beschäftigen, denn sonst müßte es über kurz oder lang zum Streik kommen. Redner behauptet vor a. l. e. Welt, daß das Unternehmertum im Ruhrgebiet den Streik systematisch heraufbeschworen habe. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Ausstand sei nicht unvorhergesehen gekommen. Es sei nicht wahr, daß die Verhältnisse ohne Angabe von Forderungen in den Ausstand getreten seien. Das ganze Volk und die ganze Presse — mit Ausnahme weniger Zechenorgane — stehen auf Seite der Streikenden. Ergebnisse bisher habe 1000 Mark an die Streikfälle (3.) geliefert. Der Zeige das Interesse für die Streikenden. Auch sei es nicht richtig, daß die Bergleute für utopistische und sozialdemokratische Forderungen eintreten. Die Bergleute wollten, daß die bürgerlichen Geizhals auch auf sie angewandt würden. Es handle sich hier durchaus nur um Angelegenheiten, welche die Reichsregierung angehen. Der Antrag auf Zeche „Bruchstraße“ wegen der Seilfahrt sei ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung. Redner fragt den Reichskanzler, was er tun wolle, um das Publikum gegen die hohen Kohlenpreise zu schützen und wendet sich dann gegen das Kohlenyndikat. (Zustimmung bei den Soz.)

Reichstg. Berlin, 20. Januar.

Am Bundesratssitzung: Reichskanzler Graf Bülow, die Minister Müller und Bodo-Bonsky. Das Haus ist verhältnismäßig gut besucht. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Das Haus nimmt zuerst einen Antrag Sittart (3.) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Rades (3.) wegen Verletzung des preussischen Vereinsgesetzes an und tritt dann ein in die Beratung der Interpellation Müller und Genossen, betr. den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Abg. Hué (Soz.) führt aus: Zunächst möchte ich konstatieren, daß die Nachrichten über Belästigung Arbeitswilliger nicht richtig und zum Mindesten übertrieben sind. Sie sind verbreitet worden, um den Streikenden die Sympathie des Publikums zu nehmen. Was in Wattencheid vorgekommen ist, kam daher, weil die Bürgermeisterei sich weigerte, die Ordnungsmannschaften anzufragen. Wo diese arbeiten, herrscht musterhafte Ruhe. Sodann habe ich im Auftrage der Bergarbeiter zu erklären: Wir suchen unsere Ehre darin, den Kampf in voller Ruhe durchzuführen, die in der Welt beispiellos dasteht. Wenn die Behörden unsere Ordnungsmannschaften unterstützen, ist keine Ausbreitung zu befürchten. Bis jetzt haben wir im Allgemeinen keinen Anlaß, über die Behörden im Ruhrrevier zu klagen. Leider aber ist es als ob sich schon Anzeichen des Gegenteils bemerkbar machen. Herr Bürgermeister Schmieding hat eine Nervosität an den Tag gelegt, die erst erklärt wird, wenn man erklärt, daß er Mitglied des Aufsichtsrats von „Harpen“ ist. In Wellinghofen hat ein Steiger so standhaft, daß man genötigt war, ihn in seinem Interesse den Revolver abzunehmen. Wir verlangen nur, daß unsere Ordnern getätigt wird, Anordnungen aus einander zu treiben; sonst können wir keine Garantie für die Ruhe übernehmen. Nun die Frage, ob der Streik hätte vermieden werden können. Ich bejahe diese Frage. Hätte Herr Stinnes sich entgegenkommend geäußert und gesagt: „Wenn die Umbauten erledigt sind, wird die alte Seilfahrt wieder eingeführt“, dann wäre es nicht zum Streik auf Zeche „Bruchstraße“ gekommen. Ich behaupte, daß Herr Minister Müller geäußert hat, die Arbeiter hätten keine Achtung vor dem Gesetz; daß er aber die ungeliebliche Verfügung der Zechenverwaltung nicht gebrandmarkt hat. Eine gezielte Regelung der Verhältnisse, die in einer Eingabe gefordert werden sollte, haben die Herren Unternehmer schroff zurückgewiesen. Wir haben geglaubt, die Unternehmer hätten ein Quäntchen Sinn für das Gemeinwohl; Wir haben uns aber getäuscht. Wir wollen auch heute noch den Frieden und sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit. Als wir zu der Konferenz kamen, die der Herr Regierungsvertreter einberufen hatte, da haben uns die Unternehmer wie Luft behandelt. (Hört! hört!) Wir wollen den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden. Die Worte des Reichskanzlers von Samstag haben sympathisch gewirkt und eine Friedenshoffnung geweckt. Aber der Minister Müller hat die Illusion zerstört. Seine Stellungnahme hat den Starrsinn der Unternehmer gefestigt. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.) Die Behörden haben versucht, die Unternehmer zu Verhandlungen zu bewegen und Oberhauptmann von Velsen hat alles getan, aber die Unternehmer haben sich auf den Probenstandpunkt gestellt. Redner spricht dann über die Stilllegung von Zechen und weist darauf hin, daß er im vorigen Jahre die Regierung aufgefordert habe, sich mit der Frage des Bergbaues eingehend zu beschäftigen, denn sonst müßte es über kurz oder lang zum Streik kommen. Redner behauptet vor a. l. e. Welt, daß das Unternehmertum im Ruhrgebiet den Streik systematisch heraufbeschworen habe. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Ausstand sei nicht unvorhergesehen gekommen. Es sei nicht wahr, daß die Verhältnisse ohne Angabe von Forderungen in den Ausstand getreten seien. Das ganze Volk und die ganze Presse — mit Ausnahme weniger Zechenorgane — stehen auf Seite der Streikenden. Ergebnisse bisher habe 1000 Mark an die Streikfälle (3.) geliefert. Der Zeige das Interesse für die Streikenden. Auch sei es nicht richtig, daß die Bergleute für utopistische und sozialdemokratische Forderungen eintreten. Die Bergleute wollten, daß die bürgerlichen Geizhals auch auf sie angewandt würden. Es handle sich hier durchaus nur um Angelegenheiten, welche die Reichsregierung angehen. Der Antrag auf Zeche „Bruchstraße“ wegen der Seilfahrt sei ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung. Redner fragt den Reichskanzler, was er tun wolle, um das Publikum gegen die hohen Kohlenpreise zu schützen und wendet sich dann gegen das Kohlenyndikat. (Zustimmung bei den Soz.)

Reichstg. Berlin, 20. Januar.

Am Bundesratssitzung: Reichskanzler Graf Bülow, die Minister Müller und Bodo-Bonsky. Das Haus ist verhältnismäßig gut besucht. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Das Haus nimmt zuerst einen Antrag Sittart (3.) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Rades (3.) wegen Verletzung des preussischen Vereinsgesetzes an und tritt dann ein in die Beratung der Interpellation Müller und Genossen, betr. den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Abg. Hué (Soz.) führt aus: Zunächst möchte ich konstatieren, daß die Nachrichten über Belästigung Arbeitswilliger nicht richtig und zum Mindesten übertrieben sind. Sie sind verbreitet worden, um den Streikenden die Sympathie des Publikums zu nehmen. Was in Wattencheid vorgekommen ist, kam daher, weil die Bürgermeisterei sich weigerte, die Ordnungsmannschaften anzufragen. Wo diese arbeiten, herrscht musterhafte Ruhe. Sodann habe ich im Auftrage der Bergarbeiter zu erklären: Wir suchen unsere Ehre darin, den Kampf in voller Ruhe durchzuführen, die in der Welt beispiellos dasteht. Wenn die Behörden unsere Ordnungsmannschaften unterstützen, ist keine Ausbreitung zu befürchten. Bis jetzt haben wir im Allgemeinen keinen Anlaß, über die Behörden im Ruhrrevier zu klagen. Leider aber ist es als ob sich schon Anzeichen des Gegenteils bemerkbar machen. Herr Bürgermeister Schmieding hat eine Nervosität an den Tag gelegt, die erst erklärt wird, wenn man erklärt, daß er Mitglied des Aufsichtsrats von „Harpen“ ist. In Wellinghofen hat ein Steiger so standhaft, daß man genötigt war, ihn in seinem Interesse den Revolver abzunehmen. Wir verlangen nur, daß unsere Ordnern getätigt wird, Anordnungen aus einander zu treiben; sonst können wir keine Garantie für die Ruhe übernehmen. Nun die Frage, ob der Streik hätte vermieden werden können. Ich bejahe diese Frage. Hätte Herr Stinnes sich entgegenkommend geäußert und gesagt: „Wenn die Umbauten erledigt sind, wird die alte Seilfahrt wieder eingeführt“, dann wäre es nicht zum Streik auf Zeche „Bruchstraße“ gekommen. Ich behaupte, daß Herr Minister Müller geäußert hat, die Arbeiter hätten keine Achtung vor dem Gesetz; daß er aber die ungeliebliche Verfügung der Zechenverwaltung nicht gebrandmarkt hat. Eine gezielte Regelung der Verhältnisse, die in einer Eingabe gefordert werden sollte, haben die Herren Unternehmer schroff zurückgewiesen. Wir haben geglaubt, die Unternehmer hätten ein Quäntchen Sinn für das Gemeinwohl; Wir haben uns aber getäuscht. Wir wollen auch heute noch den Frieden und sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit. Als wir zu der Konferenz kamen, die der Herr Regierungsvertreter einberufen hatte, da haben uns die Unternehmer wie Luft behandelt. (Hört! hört!) Wir wollen den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden. Die Worte des Reichskanzlers von Samstag haben sympathisch gewirkt und eine Friedenshoffnung geweckt. Aber der Minister Müller hat die Illusion zerstört. Seine Stellungnahme hat den Starrsinn der Unternehmer gefestigt. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.) Die Behörden haben versucht, die Unternehmer zu Verhandlungen zu bewegen und Oberhauptmann von Velsen hat alles getan, aber die Unternehmer haben sich auf den Probenstandpunkt gestellt. Redner spricht dann über die Stilllegung von Zechen und weist darauf hin, daß er im vorigen Jahre die Regierung aufgefordert habe, sich mit der Frage des Bergbaues eingehend zu beschäftigen, denn sonst müßte es über kurz oder lang zum Streik kommen. Redner behauptet vor a. l. e. Welt, daß das Unternehmertum im Ruhrgebiet den Streik systematisch heraufbeschworen habe. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Ausstand sei nicht unvorhergesehen gekommen. Es sei nicht wahr, daß die Verhältnisse ohne Angabe von Forderungen in den Ausstand getreten seien. Das ganze Volk und die ganze Presse — mit Ausnahme weniger Zechenorgane — stehen auf Seite der Streikenden. Ergebnisse bisher habe 1000 Mark an die Streikfälle (3.) geliefert. Der Zeige das Interesse für die Streikenden. Auch sei es nicht richtig, daß die Bergleute für utopistische und sozialdemokratische Forderungen eintreten. Die Bergleute wollten, daß die bürgerlichen Geizhals auch auf sie angewandt würden. Es handle sich hier durchaus nur um Angelegenheiten, welche die Reichsregierung angehen. Der Antrag auf Zeche „Bruchstraße“ wegen der Seilfahrt sei ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung. Redner fragt den Reichskanzler, was er tun wolle, um das Publikum gegen die hohen Kohlenpreise zu schützen und wendet sich dann gegen das Kohlenyndikat. (Zustimmung bei den Soz.)

Reichstg. Berlin, 20. Januar.

Am Bundesratssitzung: Reichskanzler Graf Bülow, die Minister Müller und Bodo-Bonsky. Das Haus ist verhältnismäßig gut besucht. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Das Haus nimmt zuerst einen Antrag Sittart (3.) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Rades (3.) wegen Verletzung des preussischen Vereinsgesetzes an und tritt dann ein in die Beratung der Interpellation Müller und Genossen, betr. den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Abg. Hué (Soz.) führt aus: Zunächst möchte ich konstatieren, daß die Nachrichten über Belästigung Arbeitswilliger nicht richtig und zum Mindesten übertrieben sind. Sie sind verbreitet worden, um den Streikenden die Sympathie des Publikums zu nehmen. Was in Wattencheid vorgekommen ist, kam daher, weil die Bürgermeisterei sich weigerte, die Ordnungsmannschaften anzufragen. Wo diese arbeiten, herrscht musterhafte Ruhe. Sodann habe ich im Auftrage der Bergarbeiter zu erklären: Wir suchen unsere Ehre darin, den Kampf in voller Ruhe durchzuführen, die in der Welt beispiellos dasteht. Wenn die Behörden unsere Ordnungsmannschaften unterstützen, ist keine Ausbreitung zu befürchten. Bis jetzt haben wir im Allgemeinen keinen Anlaß, über die Behörden im Ruhrrevier zu klagen. Leider aber ist es als ob sich schon Anzeichen des Gegenteils bemerkbar machen. Herr Bürgermeister Schmieding hat eine Nervosität an den Tag gelegt, die erst erklärt wird, wenn man erklärt, daß er Mitglied des Aufsichtsrats von „Harpen“ ist. In Wellinghofen hat ein Steiger so standhaft, daß man genötigt war, ihn in seinem Interesse den Revolver abzunehmen. Wir verlangen nur, daß unsere Ordnern getätigt wird, Anordnungen aus einander zu treiben; sonst können wir keine Garantie für die Ruhe übernehmen. Nun die Frage, ob der Streik hätte vermieden werden können. Ich bejahe diese Frage. Hätte Herr Stinnes sich entgegenkommend geäußert und gesagt: „Wenn die Umbauten erledigt sind, wird die alte Seilfahrt wieder eingeführt“, dann wäre es nicht zum Streik auf Zeche „Bruchstraße“ gekommen. Ich behaupte, daß Herr Minister Müller geäußert hat, die Arbeiter hätten keine Achtung vor dem Gesetz; daß er aber die ungeliebliche Verfügung der Zechenverwaltung nicht gebrandmarkt hat. Eine gezielte Regelung der Verhältnisse, die in einer Eingabe gefordert werden sollte, haben die Herren Unternehmer schroff zurückgewiesen. Wir haben geglaubt, die Unternehmer hätten ein Quäntchen Sinn für das Gemeinwohl; Wir haben uns aber getäuscht. Wir wollen auch heute noch den Frieden und sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit. Als wir zu der Konferenz kamen, die der Herr Regierungsvertreter einberufen hatte, da haben uns die Unternehmer wie Luft behandelt. (Hört! hört!) Wir wollen den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden. Die Worte des Reichskanzlers von Samstag haben sympathisch gewirkt und eine Friedenshoffnung geweckt. Aber der Minister Müller hat die Illusion zerstört. Seine Stellungnahme hat den Starrsinn der Unternehmer gefestigt. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.) Die Behörden haben versucht, die Unternehmer zu Verhandlungen zu bewegen und Oberhauptmann von Velsen hat alles getan, aber die Unternehmer haben sich auf den Probenstandpunkt gestellt. Redner spricht dann über die Stilllegung von Zechen und weist darauf hin, daß er im vorigen Jahre die Regierung aufgefordert habe, sich mit der Frage des Bergbaues eingehend zu beschäftigen, denn sonst müßte es über kurz oder lang zum Streik kommen. Redner behauptet vor a. l. e. Welt, daß das Unternehmertum im Ruhrgebiet den Streik systematisch heraufbeschworen habe. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Ausstand sei nicht unvorhergesehen gekommen. Es sei nicht wahr, daß die Verhältnisse ohne Angabe von Forderungen in den Ausstand getreten seien. Das ganze Volk und die ganze Presse — mit Ausnahme weniger Zechenorgane — stehen auf Seite der Streikenden. Ergebnisse bisher habe 1000 Mark an die Streikfälle (3.) geliefert. Der Zeige das Interesse für die Streikenden. Auch sei es nicht richtig, daß die Bergleute für utopistische und sozialdemokratische Forderungen eintreten. Die Bergleute wollten, daß die bürgerlichen Geizhals auch auf sie angewandt würden. Es handle sich hier durchaus nur um Angelegenheiten, welche die Reichsregierung angehen. Der Antrag auf Zeche „Bruchstraße“ wegen der Seilfahrt sei ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung. Redner fragt den Reichskanzler, was er tun wolle, um das Publikum gegen die hohen Kohlenpreise zu schützen und wendet sich dann gegen das Kohlenyndikat. (Zustimmung bei den Soz.)

Reichstg. Berlin, 20. Januar.

Am Bundesratssitzung: Reichskanzler Graf Bülow, die Minister Müller und Bodo-Bonsky. Das Haus ist verhältnismäßig gut besucht. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Das Haus nimmt zuerst einen Antrag Sittart (3.) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Rades (3.) wegen Verletzung des preussischen Vereinsgesetzes an und tritt dann ein in die Beratung der Interpellation Müller und Genossen, betr. den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Abg. Hué (Soz.) führt aus: Zunächst möchte ich konstatieren, daß die Nachrichten über Belästigung Arbeitswilliger nicht richtig und zum Mindesten übertrieben sind. Sie sind verbreitet worden, um den Streikenden die Sympathie des Publikums zu nehmen. Was in Wattencheid vorgekommen ist, kam daher, weil die Bürgermeisterei sich weigerte, die Ordnungsmannschaften anzufragen. Wo diese arbeiten, herrscht musterhafte Ruhe. Sodann habe ich im Auftrage der Bergarbeiter zu erklären: Wir suchen unsere Ehre darin, den Kampf in voller Ruhe durchzuführen, die in der Welt beispiellos dasteht. Wenn die Behörden unsere Ordnungsmannschaften unterstützen, ist keine Ausbreitung zu befürchten. Bis jetzt haben wir im Allgemeinen keinen Anlaß, über die Behörden im Ruhrrevier zu klagen. Leider aber ist es als ob sich schon Anzeichen des Gegenteils bemerkbar machen. Herr Bürgermeister Schmieding hat eine Nervosität an den Tag gelegt, die erst erklärt wird, wenn man erklärt, daß er Mitglied des Aufsichtsrats von „Harpen“ ist. In Wellinghofen hat ein Steiger so standhaft, daß man genötigt war, ihn in seinem Interesse den Revolver abzunehmen. Wir verlangen nur, daß unsere Ordnern getätigt wird, Anordnungen aus einander zu treiben; sonst können wir keine Garantie für die Ruhe übernehmen. Nun die Frage, ob der Streik hätte vermieden werden können. Ich bejahe diese Frage. Hätte Herr Stinnes sich entgegenkommend geäußert und gesagt: „Wenn die Umbauten erledigt sind, wird die alte Seilfahrt wieder eingeführt“, dann wäre es nicht zum Streik auf Zeche „Bruchstraße“ gekommen. Ich behaupte, daß Herr Minister Müller geäußert hat, die Arbeiter hätten keine Achtung vor dem Gesetz; daß er aber die ungeliebliche Verfügung der Zechenverwaltung nicht gebrandmarkt hat. Eine gezielte Regelung der Verhältnisse, die in einer Eingabe gefordert werden sollte, haben die Herren Unternehmer schroff zurückgewiesen. Wir haben geglaubt, die Unternehmer hätten ein Quäntchen Sinn für das Gemeinwohl; Wir haben uns aber getäuscht. Wir wollen auch heute noch den Frieden und sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit. Als wir zu der Konferenz kamen, die der Herr Regierungsvertreter einberufen hatte, da haben uns die Unternehmer wie Luft behandelt. (Hört! hört!) Wir wollen den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden. Die Worte des Reichskanzlers von Samstag haben sympathisch gewirkt und eine Friedenshoffnung geweckt. Aber der Minister Müller hat die Illusion zerstört. Seine Stellungnahme hat den Starrsinn der Unternehmer gefestigt. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.) Die Behörden haben versucht, die Unternehmer zu Verhandlungen zu bewegen und Oberhauptmann von Velsen hat alles getan, aber die Unternehmer haben sich auf den Probenstandpunkt gestellt. Redner spricht dann über die Stilllegung von Zechen und weist darauf hin, daß er im vorigen Jahre die Regierung aufgefordert habe, sich mit der Frage des Bergbaues eingehend zu beschäftigen, denn sonst müßte es über kurz oder lang zum Streik kommen. Redner behauptet vor a. l. e. Welt, daß das Unternehmertum im Ruhrgebiet den Streik systematisch heraufbeschworen habe. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Ausstand sei nicht unvorhergesehen gekommen. Es sei nicht wahr, daß die Verhältnisse ohne Angabe von Forderungen in den Ausstand getreten seien. Das ganze Volk und die ganze Presse — mit Ausnahme weniger Zechenorgane — stehen auf Seite der Streikenden. Ergebnisse bisher habe 1000 Mark an die Streikfälle (3.) geliefert. Der Zeige das Interesse für die Streikenden. Auch sei es nicht richtig, daß die Bergleute für utopistische und sozialdemokratische Forderungen eintreten. Die Bergleute wollten, daß die bürgerlichen Geizhals auch auf sie angewandt würden. Es handle sich hier durchaus nur um Angelegenheiten, welche die Reichsregierung angehen. Der Antrag auf Zeche „Bruchstraße“ wegen der Seilfahrt sei ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung. Redner fragt den Reichskanzler, was er tun wolle, um das Publikum gegen die hohen Kohlenpreise zu schützen und wendet sich dann gegen das Kohlenyndikat. (Zustimmung bei den Soz.)

gen eintreten. Die Bergleute wollten, daß die bürgerlichen Geizhals auch auf sie angewandt würden. Es handle sich hier durchaus nur um Angelegenheiten, welche die Reichsregierung angehen. Der Antrag auf Zeche „Bruchstraße“ wegen der Seilfahrt sei ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung. Redner fragt den Reichskanzler, was er tun wolle, um das Publikum gegen die hohen Kohlenpreise zu schützen und wendet sich dann gegen das Kohlenyndikat. (Zustimmung bei den Soz.)

Reichstg. Berlin, 20. Januar.

Am Bundesratssitzung: Reichskanzler Graf Bülow, die Minister Müller und Bodo-Bonsky. Das Haus ist verhältnismäßig gut besucht. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Das Haus nimmt zuerst einen Antrag Sittart (3.) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Rades (3.) wegen Verletzung des preussischen Vereinsgesetzes an und tritt dann ein in die Beratung der Interpellation Müller und Genossen, betr. den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Abg. Hué (Soz.) führt aus: Zunächst möchte ich konstatieren, daß die Nachrichten über Belästigung Arbeitswilliger nicht richtig und zum Mindesten übertrieben sind. Sie sind verbreitet worden, um den Streikenden die Sympathie des Publikums zu nehmen. Was in Wattencheid vorgekommen ist, kam daher, weil die Bürgermeisterei sich weigerte, die Ordnungsmannschaften anzufragen. Wo diese arbeiten, herrscht musterhafte Ruhe. Sodann habe ich im Auftrage der Bergarbeiter zu erklären: Wir suchen unsere Ehre darin, den Kampf in voller Ruhe durchzuführen, die in der Welt beispiellos dasteht. Wenn die Behörden unsere Ordnungsmannschaften unterstützen, ist keine Ausbreitung zu befürchten. Bis jetzt haben wir im Allgemeinen keinen Anlaß, über die Behörden im Ruhrrevier zu klagen. Leider aber ist es als ob sich schon Anzeichen des Gegenteils bemerkbar machen. Herr Bürgermeister Schmieding hat eine Nervosität an den Tag gelegt, die erst erklärt wird, wenn man erklärt, daß er Mitglied des Aufsichtsrats von „Harpen“ ist. In Wellinghofen hat ein Steiger so standhaft, daß man genötigt war, ihn in seinem Interesse den Revolver abzunehmen. Wir verlangen nur, daß unsere Ordnern getätigt wird, Anordnungen aus einander zu treiben; sonst können wir keine Garantie für die Ruhe übernehmen. Nun die Frage, ob der Streik hätte vermieden werden können. Ich bejahe diese Frage. Hätte Herr Stinnes sich entgegenkommend geäußert und gesagt: „Wenn die Umbauten erledigt sind, wird die alte Seilfahrt wieder eingeführt“, dann wäre es nicht zum Streik auf Zeche „Bruchstraße“ gekommen. Ich behaupte, daß Herr Minister Müller geäußert hat, die Arbeiter hätten keine Achtung vor dem Gesetz; daß er aber die ungeliebliche Verfügung der Zechenverwaltung nicht gebrandmarkt hat. Eine gezielte Regelung der Verhältnisse, die in einer Eingabe gefordert werden sollte, haben die Herren Unternehmer schroff zurückgewiesen. Wir haben geglaubt, die Unternehmer hätten ein Quäntchen Sinn für das Gemeinwohl; Wir haben uns aber getäuscht. Wir wollen auch heute noch den Frieden und sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit. Als wir zu der Konferenz kamen, die der Herr Regierungsvertreter einberufen hatte, da haben uns die Unternehmer wie Luft behandelt. (Hört! hört!) Wir wollen den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden. Die Worte des Reichskanzlers von Samstag haben sympathisch gewirkt und eine Friedenshoffnung geweckt. Aber der Minister Müller hat die Illusion zerstört. Seine Stellungnahme hat den Starrsinn der Unternehmer gefestigt. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.) Die Behörden haben versucht, die Unternehmer zu Verhandlungen zu bewegen und Oberhauptmann von Velsen hat alles getan, aber die Unternehmer haben sich auf den Probenstandpunkt gestellt. Redner spricht dann über die Stilllegung von Zechen und weist darauf hin, daß er im vorigen Jahre die Regierung aufgefordert habe, sich mit der Frage des Bergbaues eingehend zu beschäftigen, denn sonst müßte es über kurz oder lang zum Streik kommen. Redner behauptet vor a. l. e. Welt, daß das Unternehmertum im Ruhrgebiet den Streik systematisch heraufbeschworen habe. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Ausstand sei nicht unvorhergesehen gekommen. Es sei nicht wahr, daß die Verhältnisse ohne Angabe von Forderungen in den Ausstand getreten seien. Das ganze Volk und die ganze Presse — mit Ausnahme weniger Zechenorgane — stehen auf Seite der Streikenden. Ergebnisse bisher habe 1000 Mark an die Streikfälle (3.) geliefert. Der Zeige das Interesse für die Streikenden. Auch sei es nicht richtig, daß die Bergleute für utopistische und sozialdemokratische Forderungen eintreten. Die Bergleute wollten, daß die bürgerlichen Geizhals auch auf sie angewandt würden. Es handle sich hier durchaus nur um Angelegenheiten, welche die Reichsregierung angehen. Der Antrag auf Zeche „Bruchstraße“ wegen der Seilfahrt sei ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung. Redner fragt den Reichskanzler, was er tun wolle, um das Publikum gegen die hohen Kohlenpreise zu schützen und wendet sich dann gegen das Kohlenyndikat. (Zustimmung bei den Soz.)

Reichstg. Berlin, 20. Januar.

Am Bundesratssitzung: Reichskanzler Graf Bülow, die Minister Müller und Bodo-Bonsky. Das Haus ist verhältnismäßig gut besucht. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Das Haus nimmt zuerst einen Antrag Sittart (3.) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Rades (3.) wegen Verletzung des preussischen Vereinsgesetzes an und tritt dann ein in die Beratung der Interpellation Müller und Genossen, betr. den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Abg. Hué (Soz.) führt aus: Zunächst möchte ich konstatieren, daß die Nachrichten über Belästigung Arbeitswilliger nicht richtig und zum Mindesten übertrieben sind. Sie sind verbreitet worden, um den Streikenden die Sympathie des Publikums zu nehmen. Was in Wattencheid vorgekommen ist, kam daher, weil die Bürgermeisterei sich weigerte, die Ordnungsmannschaften anzufragen. Wo diese arbeiten, herrscht musterhafte Ruhe. Sodann habe ich im Auftrage der Bergarbeiter zu erklären: Wir suchen unsere Ehre darin, den Kampf in voller Ruhe durchzuführen, die in der Welt beispiellos dasteht. Wenn die Behörden unsere Ordnungsmannschaften unterstützen, ist keine Ausbreitung zu befürchten. Bis jetzt haben wir im Allgemeinen keinen Anlaß, über die Behörden im Ruhrrevier zu klagen. Leider aber ist es als ob sich schon Anzeichen des Gegenteils bemerkbar machen. Herr Bürgermeister Schmieding hat eine Nervosität an den Tag gelegt, die erst erklärt wird, wenn man erklärt, daß er Mitglied des Aufsichtsrats von „Harpen“ ist. In Wellinghofen hat ein Steiger so standhaft, daß man genötigt war, ihn in seinem Interesse den Revolver abzunehmen. Wir verlangen nur, daß unsere Ordnern getätigt wird, Anordnungen aus einander zu treiben; sonst können wir keine Garantie für die Ruhe übernehmen. Nun die Frage, ob der Streik hätte vermieden werden können. Ich bejahe diese Frage. Hätte Herr Stinnes sich entgegenkommend geäußert und gesagt: „Wenn die Umbauten erledigt sind, wird die alte Seilfahrt wieder eingeführt“, dann wäre es nicht zum Streik auf Zeche „Bruchstraße“ gekommen. Ich behaupte, daß Herr Minister Müller geäußert hat, die Arbeiter hätten keine Achtung vor dem Gesetz; daß er aber die ungeliebliche Verfügung der Zechenverwaltung nicht gebrandmarkt hat. Eine gezielte Regelung der Verhältnisse, die in einer Eingabe gefordert werden sollte, haben die Herren Unternehmer schroff zurückgewiesen. Wir haben geglaubt, die Unternehmer hätten ein Quäntchen Sinn für das Gemeinwohl; Wir haben uns aber getäuscht. Wir wollen auch heute noch den Frieden und sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit. Als wir zu der Konferenz kamen, die der Herr Regierungsvertreter einberufen hatte, da haben uns die Unternehmer wie Luft behandelt. (Hört! hört!) Wir wollen den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden. Die Worte des Reichskanzlers von Samstag haben sympathisch gewirkt und eine Friedenshoffnung geweckt. Aber der Minister Müller hat die Illusion zerstört. Seine Stellungnahme hat den Starrsinn der Unternehmer gefestigt. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.) Die Behörden haben versucht, die Unternehmer zu Verhandlungen zu bewegen und Oberhauptmann von Velsen hat alles getan, aber die Unternehmer haben sich auf den Probenstandpunkt gestellt. Redner spricht dann über die Stilllegung von Zechen und weist darauf hin, daß er im vorigen Jahre die Regierung aufgefordert habe, sich mit der Frage des Bergbaues eingehend zu beschäftigen, denn sonst müßte es über kurz oder lang zum Streik kommen. Redner behauptet vor a. l. e. Welt, daß das Unternehmertum im Ruhrgebiet den Streik systematisch heraufbeschworen habe. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Ausstand sei nicht unvorhergesehen gekommen. Es sei nicht wahr, daß die Verhältnisse ohne Angabe von Forderungen in den Ausstand getreten seien. Das ganze Volk und die ganze Presse — mit Ausnahme weniger Zechenorgane — stehen auf Seite der Streikenden. Ergebnisse bisher habe 1000 Mark an die Streikfälle (3.) geliefert. Der Zeige das Interesse für die Streikenden. Auch sei es nicht richtig, daß die Bergleute für utopistische und sozialdemokratische Forderungen eintreten. Die Bergleute wollten, daß die bürgerlichen Geizhals auch auf sie angewandt würden. Es handle sich hier durchaus nur um Angelegenheiten, welche die Reichsregierung angehen. Der Antrag auf Zeche „Bruchstraße“ wegen der Seilfahrt sei ein Verstoß gegen die Gewerbeordnung. Redner fragt den Reichskanzler, was er tun wolle, um das Publikum gegen die hohen Kohlenpreise zu schützen und wendet sich dann gegen das Kohlenyndikat. (Zustimmung bei den Soz.)

Reichstg. Berlin, 20. Januar.

Am Bundesratssitzung: Reichskanzler Graf Bülow, die Minister Müller und Bodo-Bonsky. Das Haus ist verhältnismäßig gut besucht. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Das Haus nimmt zuerst einen Antrag Sittart (3.) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Rades (3.) wegen Verletzung des preussischen Vereinsgesetzes an und tritt dann ein in die Beratung der Interpellation Müller und Genossen, betr. den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier.

Abg. Hué (Soz.) führt aus: Zunächst möchte ich konstatieren, daß die Nachrichten über Belästigung Arbeitswilliger nicht richtig und zum Mindesten übertrieben sind. Sie sind verbreitet worden, um den Streikenden die Sympathie des Publikums zu nehmen. Was in Wattencheid vorgekommen ist, kam daher, weil die Bürgermeisterei sich weigerte, die Ordnungsmannschaften anzufragen. Wo diese arbeiten, herrscht musterhafte Ruhe. Sodann habe ich im Auftrage der Bergarbeiter zu erklären: Wir suchen unsere Ehre darin, den Kampf in voller Ruhe durchzuführen, die in der Welt beispiellos dasteht. Wenn die Behörden unsere Ordnungsmannschaften unterstützen, ist keine Ausbreitung zu befürchten. Bis jetzt haben wir im Allgemeinen keinen Anlaß, über die Behörden im Ruhrrevier zu klagen. Leider aber ist es als ob sich schon Anzeichen des Gegenteils bemerkbar machen. Herr Bürgermeister Schmieding hat eine Nervosität an den Tag gelegt, die erst erklärt wird, wenn man erklärt, daß er Mitglied des Aufsichtsrats von „Harpen“ ist. In Wellinghofen hat ein Steiger so standhaft, daß man genötigt war, ihn in seinem Interesse den Revolver abzunehmen. Wir verlangen nur, daß unsere Ordnern getätigt wird, Anordnungen aus einander zu treiben; sonst können wir keine Garantie für die Ruhe übernehmen. Nun die Frage, ob der Streik hätte vermieden werden können. Ich bejahe diese Frage. Hätte Herr Stinnes sich entgegenkommend geäußert und gesagt: „Wenn die Umbauten erledigt sind, wird die alte Seilfahrt wieder eingeführt“, dann wäre es nicht zum Streik auf Zeche „Bruchstraße“ gekommen. Ich behaupte, daß Herr Minister Müller geäußert hat, die Arbeiter hätten keine Achtung vor dem Gesetz; daß er aber die ungeliebliche Verfügung der Zechenverwaltung nicht gebrandmarkt hat. Eine gezielte Regelung der Verhältnisse, die in einer Eingabe gefordert werden sollte, haben die Herren Unternehmer schroff zurückgewiesen. Wir haben geglaubt, die Unternehmer hätten ein Quäntchen Sinn für das Gemeinwohl; Wir haben uns aber getäuscht. Wir wollen auch heute noch den Frieden und sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit. Als wir zu der Konferenz kamen, die der Herr Regierungsvertreter einberufen hatte, da haben uns die Unternehmer wie Luft behandelt. (Hört! hört!) Wir wollen den Frieden, aber nicht den Kirchhofsfrieden. Die Worte des Reichskanzlers von Samstag haben sympathisch gewir

Katholische Gottesdienst-Ordnung für Neuf.

Sonntag, den 22. Januar.

Fest der hl. Familie Jesu, Maria u. Josef.

In der Münsterkirche:

Morgens 1/6 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — 1/7 Uhr: hl. Messe und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Kommunion-Mädchen des Jahrganges 1903 und der früheren Jahrgänge. — 1/8 Uhr: Gymnasialmesse mit Predigt. — 1/9 Uhr: Schullehre mit Predigt. — 1/10 Uhr: Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 1/3 Uhr: Katechese und Andacht zum hl. Herzen Jesu. — 5 Uhr: Andacht des Vereines der hl. Familie und des Vereines christlicher Mütter mit Festpredigt; nach derselben Aufnahme neuer Mitglieder in beide Vereine und Erneuerung der Weihe an die hl. Familie. — 6 Uhr: Kongregations-Andacht.

In der St. Marienkirche:

Morgens 6 Uhr: hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mitglieder der Junglings-Kongregation, sowie der Knaben der Jahrgänge 1902 und 1903. — 8 Uhr: Schullehre mit Predigt. — 9 1/2 Uhr: Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: Konferenz für die Junglings-Kongregation. — 3 Uhr: Katechese mit Andacht zum hl. Josef. — 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Predigt und Weihe der Familien an die hl. Familie von Nazareth.

Wer in die Bruderschaft aufgenommen werden will, möge sich in der Sakristei anmelden.

In der St. Sebastianuskirche:

Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

In der Hospitalkirche:

Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 1/5 Uhr: Segens-Andacht.

Jeden Freitag, nachmittags 5 Uhr: Andacht für die Verstorbenen.

In der Waisenhaus-Kapelle:

Morgens 7 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht mit Predigt.

Jeden Dienstag, nachmittags 1/7 Uhr: St. Anna-Andacht.

In der Magianer-Moschee:

Morgens 1/3 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Segen.

An Wochentagen beginnt die hl. Messe um 7 1/2 Uhr.

In der Kapelle zu Selikum:

Morgens 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt.

Zur Pause der Woche.

In der Münsterkirche:

Montag, den 23. Januar.

Ewiges Gebet.

Morgens 6 Uhr: Aussetzung des allerheiligsten Sakramentes und hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe. — 7 1/2 Uhr: Schullehre für alle Schulkinder. — 8 1/2 Uhr: hl. Messe. — 9 1/2 Uhr: Litanei von allen Heiligen und Feierliches Hochamt. — 11 Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 3 Uhr: Beipser. — 7 Uhr: Komplet und Litanei.

Ordnung beim ewigen Gebet.

Morgens. 6 bis 7 Uhr: Michaelsstr., Mühlenstr., Hammtorstr., Deuluststr., Promenadenstr., Krurstr.; 7 bis 8 Uhr: Büchel, Neufstr., Breitestr., Canalstr., Hochstr., Bergheimerstr.; 8 bis 9 Uhr: Oberstr., Köhnerstr., Stadellstr., Kallengasse, Lindengasse; 9 bis 10 Uhr: Männer-Sodalität, Jülicherstr.; 10 bis 11 Uhr: Kath. Gesellen-Verein, Niederstr., Brandgasse, Hammtorwall, Jansenstr.; 11 bis 12 Uhr: Friedhof, Markt, Hymngasse, Brückstr., Münsterplatz, Heffenstraße.

Nachmittags. 12 bis 1 Uhr: Clarissenstr., Zollstr., Friedrichstr.; 1 bis 2 Uhr: Jungfrauen-Sodalität, Krämerstr., Quirinustr.; 2 bis 3 Uhr: Männer-Sodalität, Jülicherstr.; 3 bis 4 Uhr: Vesper; darnach Rheinstr.; 4 bis 5 Uhr: Glockhammerstr., Münsterstr., 3 Weingartstr., Holzheimerweg; 5 bis 6 Uhr: Selikumstr., Berghausweg, Nischstr., Spulgasse.

Abends. 6 bis 7 Uhr: Michaelsstr., Mühlenstr., Hammtorstr., Deuluststr., Krurstr., Promenadenstr.; 7 bis 8 Uhr: Komplet; 8 bis 9 Uhr: Oberstr., Clarissenstr., Köhnerstr., Stadellstr., Kallengasse, Lindengasse; 9 bis 10 Uhr: Männer-Sodalität, Jülicherstr.; 10 bis 11 Uhr: Kath. Gesellen-Verein, Niederstr., Brandgasse, Hammtorwall, Jansenstr.; 11 bis 12 Uhr: Friedhof, Markt, Hymngasse, Brückstr., Münsterplatz, Heffenstraße.

Nachts. 12 bis 1 Uhr: Clarissenstr., Zollstr., Friedrichstr.; 1 bis 2 Uhr: Jungfrauen-Sodalität, Krämerstr., Quirinustr.; 2 bis 3 Uhr: Männer-Sodalität, Jülicherstr.; 3 bis 4 Uhr: Rheinstr.; 4 bis 5 Uhr: Glockhammerstr., Münsterstr., Quirinustr.; 5 Uhr: Hochamt und Te Deum.

Abkürzungen.

Einen vollkommenen Ablass verlieh Papst Pius IX. allen Christgläubigen, welche nach reumütiger Beichte und dem Empfang der hl. Kommunion die Kirche, in welcher das ewige Gebet abgehalten wird, besuchen, und daselbst in der Meinung des hl. Vaters fromme Gebete verrichten.

Ein Ablass von 10 Jahren und 10 Quadranten ist denjenigen bewilligt, welche mit reumütigem Herzen dieselben frommen Werke verrichten.

Diese Abkürzungen können auch den Seelen der Verstorbenen fürbitteweise zugewendet werden.

Dienstag, morgens 5 Uhr: Hochamt mit Te Deum zum Schluss des ewigen Gebetes.

Dienstag, morgens 8 20 Uhr: Hochamt mit Segen.

Dienstag, nachmittags 5 Uhr: Sakramentalische Andacht.

Freitag, morgens 9 Uhr: Feierliches Hochamt anlässlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs mit Te Deum.

Samstag, nachmittags 5 Uhr: Salvo-Andacht.

In der St. Marienkirche:

An den Wochentagen, morgens 1/7 Uhr, 1/8 und 9 Uhr hl. Messen.

Montag, nachmittags von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Dienstag, den 24. Januar.

Ewiges Gebet.

Morgens 6 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Messe. — 7 Uhr: hl. Messe. — 7 1/2 Uhr: Schullehre für alle Kinder. — 1/2 9 Uhr: Litanei von allen Heiligen. — 9 Uhr: Feierliches Hochamt. — 10—11 Uhr: Allgemeine Beichte. — 12 Uhr: Beichtunde für den Vincenzverein. — 1 Uhr: Beichtunde für die Mädchenschulen. — 2 Uhr: Paramenten-Verein. — 3 Uhr: Vesper. — 4 Uhr: Knaben-Schulen. — 5 Uhr: Elisabethen- und Mütter-Verein. — 6 Uhr: Jungfrauen-Kongregation. — 7 Uhr: Komplet. — 8 Uhr: Jungfrauen-Kongregation. — 9 Uhr: Beichtunde für die Verstorbenen seitens der Armeeseelen-Bruderschaft. — Von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens sind die Stunden den Männern und Jünglingen reserviert.

Morgens 5 Uhr: Hochamt mit Te Deum und Schlussgebet.

Donnerstag, nachmittags 6 Uhr: Sakraments-Andacht.

Samstag, nachmittags 6 Uhr: Salvo-Andacht.

In der St. Sebastianuskirche:

Mittwoch, 25. Jan.: Zweiter St. Josefs-Mittwoch. Morgens 7 1/2 Uhr: Segensmesse. — Nachmittags 5 Uhr: St. Josefs-Andacht.

In der Waisenhaus-Kapelle:

Montag, 23. Jan.: Fest der Vermählung Mariens. Nachmittags 6 1/2 Uhr: Sakramentalische Andacht.

Mittwoch, 25. Jan.: Nachmittags 6 1/2 Uhr: Sakramentalische Andacht.

Donnerstag, den 26. Januar.

Ewiges Gebet.

Morgens 6 Uhr: Aussetzung des allerheiligsten Sakramentes und hl. Messe. — 7 1/2 Uhr: Litanei. — 8 1/2 Uhr: Feierliches Hochamt. — Nachmittags 6 Uhr: Komplet.

Freitag, morgens 5 Uhr: Hochamt mit Te Deum und Segen.

Evangelische Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 22. Januar.

9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.

5 Uhr: Abendgottesdienst.

Freitag, den 27. Januar.

9 1/2 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.

Sonntag, den 22. Januar.

Beisaal in Oberkassell:

10 Uhr: Gottesdienst.

Aldergeräte- und Mobilar-Verkauf zu Neuf.

Am Montag, den 13. Februar 1905, mittags 12 Uhr,

läßt Herr Heinrich Seeger, Alderger zu Neuf in seiner Wohnung — Jülicherstraße No. 40 — sein gesamtes Haus- und Aldergergerätee, insbesondere

Schlagkarre, Kettenseife, Lattenschleife — als Transportkarre zu gebrauchen — ein doppelst. zweispänniger Balancierpflug, 2 Eagen, Milch- oder Geschäftswagen, Hundefuhrwerk, Rübenschnitzer, Jauchepumpe, 2 Schiebkarren, Decimalwaage mit Gewicht, komplettes Waagengeschirr, Reiten, Kloben, Gartengeräte, Tonnen, Kübel, Bitten, Schiebhandwerkzeug, Roggen- und Haferstroh, 4 Rm. Stalldünger, Kellerjauche, Futterrüben, Pflanz- und Speisekartoffeln, Bohnensprossen, 3 Rm. Brandholz etc.,

ferner Hausmobilen aller Art, als:

Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Sofa, Komoden, Bilder, Spiegel, Lampen, Becker- und Hausuhr, Pferd, Oesen, 3 komplette Betten, Bettzeug und Leinwand, Porzellan- und Glaswaren, Packbrett, 1 Waschk., 1 Wring- und Fleischhack-Maschine, Küchengeräte, 1 Partie Milchkannen u. s. w.

Öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft durch den Unterzeichneten versteigern.

Steigpreise bis zu 5 Mark einschließlich müssen sofort mit dem Zuschlage bezahlt werden.

Neuf. Justizrat Zils, Notar.

Holz-Verkauf zu Hackhausen b. Hackenbroich.

Am Samstag, den 28. Januar 1905, mittags 12 Uhr,

in der Wirtschaft von Pohl zu Hackhausen läßt Herr Professor Dr. Kocks zu Schloß Riff folgendes Holz am Rottfeld, Simmersdorfsweg, als:

160 Eichenstammholz, 6 Buchen, 3 Birken und 21 Lose Schlagholz

durch mich den Unterzeichneten öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Herr Hegemeister a. D. Krüfzinger zu Haus Riff weist das Holz auf Verlangen an.

Dormagen. Baun, Notar.

Großer Inventar-Verkauf zu Freimersdorf, Station Loevenich und Groß Koenigsdorf.

Am Montag, den 30. Januar 1905 und den beiden folgenden Tagen,

jedesmal 10 Uhr vormittags beginnend,

wird auf Anstehen des Gutsbesizers Herrn Wilhelm Venders, auf dem Anwesen zu Freimersdorf, wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft, das ganze tote und lebende Inventar auf Credit gegen Bürgschaft versteigert und zwar:

9 zu jedem Gebrauche geeignete Alderger, darunter 3 tragende Stuten, ferner 2 zweijährige Wallachfohlen und 1 einjähriges Pongstfohlen, 34 Stück Rindvieh, darunter 20 tragende und frischmelkende Kühe, 18 Fälschweine, 5 Muttersechweine, sowie mehrere Partien Ferkel und Hühner, Gänse und Enten, 4 Schlagkarren, 2 Jauchekarren, 2 Rübenwagen mit Erntevorrichtungen, 1 Volder-, 1 Ernte- und 1 Milchwagen, 1 Rurswagen, Halbverdeck mit abnehmbarem Bod., 1 Selbstbinder (Maffey Harris), 1 Sandablage, 1 Gras- und Kleemäher, 1 Sämaschine (Zimmermann), 1 Fälschmaschine, 1 Wanne- und Staubmühle, sowie Schrotmühle, 4 Eagen, 2 eiserne Eagen, 3 Balancierpflüge, 2 Hunds- und 1 dreischariger Balancier-Schäpflug, 3 Dreischaren, 2 eiserne Blattwalzen, sowie Heuraden, 1 Centrifuge und 1 Milchfahler, sowie ferner Hausmobilar aller Art.

Am 1. Tage kommen Pferde und Alderger, am 2. Tage das Rindvieh, Maschinen und Pflüge und am 3. Tage die Schweine und das Mobilar zum Verkauf.

Steigpreise bis 5 Mark sind sofort beim Zuschlage zu zahlen.

Unbekannte Ansteigerer haben durch ein kurz vor dem Verkaufe ausgefertigtes Attest der Polizeibehörde die Zahlungsfähigkeit nachzuweisen.

Dormagen. Baun, Notar.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Paula Salomon Philipp Herz

Verlobte.

Neuss und Spellen b. Wesel,

den 22. Januar 1905.

Das Jahrgedächtnis für die verstorbenen Eheleute

Peter Rosellen und deren Sohn

Wilhelm

findet Montag Morgen 9 Uhr in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

564 Die Familie.

Bekanntmachung.

Das hiesige städtische Wasserwerk sucht — vorläufig auf einige Monate — einen mit der Leitung von Gas- und Wasserleitungen durchaus erfahrenen

Arbeiter.

Meldungen unter Vorlage von Zeugnissen bald bei dem Herrn Betriebsleiter des Wasserwerks. (564)

Neuf, den 18. Januar 1905.

Der Bürgermeister: Sielen.

Zu verkaufen.

Eine in sehr gutem Zustande befindliche

Mengmaschine

mit Auspresser n. Göbelbetrieb, für Bäckerei geeignet, wird, weil überzählig, billig verkauft. Die Maschine ist noch nicht 1 1/2 Jahre in Betrieb und arbeitet tadellos. Es können jedesmal 400 Pfund verarbeitet werden. Reparaturen vollständig ausgetauscht.

Näheres in der Exped. (456)

Ein fast neues eisernes Bett mit Matratze und ein schöner Lieberzieher billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition.

Ein Heidegarten an der Steinhaus- resp. Marienstraße sofort zu vermieten. Näheres Königsstraße 11.

Schöne erste abgeschlossene Etage, 6 Räume, 1 Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten per 1. April zu vermieten. (202)

Erststraße 15.

Junge Eheleute (Beamter) suchen abgeschlossene Etage-wohnung von 4 Zimmern in ruh. Hause. Off. mit Preis unt. J D 55 an die Exped. dfr. Jta.

4 Zimmer zu vermieten. Promenadenstraße 11.

4-5 Zimmer sofort oder später auch geteilt zu vermieten. (475)

Josefsstraße 32.

Gut möbliertes Zimmer vom 1. Februar bis 31. zu mieten gesucht. (473)

Offerten unter Preisangabe unter G W 939 an Hansen, Stein & Bogler, H. G. Göt.

Tücht. Dreher u. Maschinen Schlosser suchen sofort

Hellmann, Koeniger & Cie., Neuf, Josefsstraße.

Lehrling von Delfabril per sofort gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten zu senden an die Exped. dieser Zeitung unter Chiffre M. M. 21.

Zuverlässiges propäres Mädchen gegen hohen Lohn gesucht. (477)

Canalstraße 59.

Braves fleißiges Mädchen vom Lande per 1 Febr. gesucht. (418)

Promenadenstraße 35.

Dienstmädchen zu 2 Personen zu Lichtmehrs gef. (489)

Canalstraße 26.

Holz-Verkauf zu Haus Meer

Am Donnerstag, den 26. Januar ds. Js.,

morgens 10 Uhr beginnend,

läßt Herr Freiherr von der Leyen beim Wirten Fr. Neuhäusen zu Brühl (Büderich) durch den königlichen Notar Justizrat S und t folgende Holzger öffentlich und meistbietend verkaufen:

1. Im Hochwald:

31 Eichenstämme mit ca. 34,41 fm., 38 Buchenstämme mit ca. 55,84 fm., 118 Nummern Buchen-Klafterholz, 45 Buchenreiseraufen, 8 Nummern Eichenpfähle, zur Einfriedigung geeignet;

2. Am Bouienkamp:

5 Birkenreiseraufen;

3. Remmerlingsholz:

11 Erlenreiseraufen;

4. Ruhweide:

46 Eichenreiseraufen;

5. Fliegenfall:

6 Nummern Kiefernlangen, 12 Nummern Fichtenbohlenlangen, 5 Nummern Fichtenruten, 8 Nummern Kiefernreiseraufen, 9 Nummern Erlenreiseraufen;

6. Am Oasenbusch:

6 Nummern Erlenreiseraufen, 1 Nummer Eichen-Klafterholz;

7. In den Wollschenden:

8 Nummern Schlagholz auf dem Stock. [490]

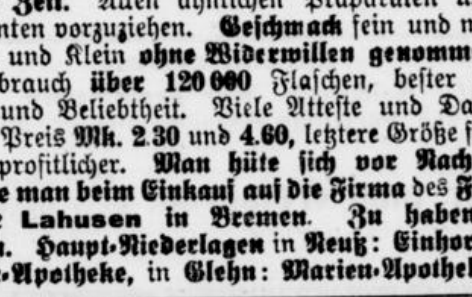
Freiherrlich v. d. Leyen'sche Rentei Feddersen.



Bei Reußen, Scrofulen, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungen-Krankheiten, altem Husten, Stichehusten, zur Stärkung und Kräftigung schwächerer blutarter Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

der beste und wirksamste Lebertran. Wirkt blutbildend, fästernuernd, appetitanregend. Gebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen. Leichter Jahresverbrauch über 120 000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Dankfagungen darüber. Preis Mk. 2.30 und 4.60, letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Niederlagen in Neuf: Einhorn-, Emen- und Adler-Apotheken, in Geln: Marien-Apotheken. [7453]



für Mund und Zähne.

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen! [7655]

Preis pro Flasche Mk. 1.50.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

2 kräftige Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht von

Johann Norbistrath, Dachpappenfabrik.

Tafelbutter 10-Pfd.-Gold Mk. 6.50, 1a. Qual. tägl. frisch 7.25, Versand Spitzer Probzus 1/10 via Breslau.

Tücht. Reisende gegen hohe Provision für dauernd gesucht. (425)

Off. unt. R S postlag. Neuf, die Exped. dfr. Jta. (402)

Lehr-Verträge und Zeugnisse nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches sind vorrätig in der

Buchdruckerei der Neufher Zeitung.

Für ein hiesiges Kaufm. Geschäft wird ein junger Mann aus achtbarer Familie als Lehrling gesucht. Schriftl. Off. unt. C B 30 an

die Exped. dfr. Jta. (402)

Auskunft in der Expedition

Neufstraße 7. [658] Hansen & Bogler, H. G. Göt., sub O H 1168. (675 dfr. Jta. (663)

Neisser Zeitung

Amthliches Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis vierteljährlich in Neuss 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.65 Mk., mit Anzeigen 1.80 Mk., durch die Post bezogen 1.95 Mk. Druck und Verlag: A. Neuss, Neuss, Colophon No. 27.

Anzeigen im lokalen Verkehr 12 Pfg., sonst 15 Pfg., die 7spaltige Petitzeile oder deren Raum. Kellern 50 Pfg., die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum. Für die Redaktion verantwortlich: A. Neuss, Expedition: Neuss, Neustraße 1.

Nro. 17. 2. Blatt.

Samstag, 21. Januar. (Agnes.)

1905. 80. Jahrg

Großherzogin Caroline von Sachsen-Weimar.



Die Großherzogin Caroline von Sachsen-Weimar, die Gemahlin des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, ist am Dienstag früh im Schlosse zu Weimar gestorben. Sie war am 13. Juli 1884 geboren und stand mithin im 21. Lebensjahre. Mit ihrem hohen Gemahl, dem sie erst am 30. April 1903 als Gattin angetraut wurde, betrauert das ganze Volk von Sachsen-Weimar den unerwarteten Verlust.

Politischer Wochenbericht.

Im Vordergrund des sozial-politischen Interesses steht in der abgelaufenen Woche der Zustand der Bergarbeiter im Ruhrrevier. Es sind bisher ca. 175 000 Bergarbeiter ausständig. Größere Aufhebungen, Massen-Ausstellungen sind bisher nicht vorgekommen. Ob es den Staatskommissaren noch gelingt, eine Einigung zwischen den Streikenden und Bergarbeitern zu erzielen, steht dahin.

Wie ist der Streik entstanden? Eine Aufhebung der Arbeiter von außen liegt augenscheinlich nicht vor. Die Führer der drei Organisationen, der sog. freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften, des Arbeitervereins und des Reichs-Deutscher-Gewerksvereins, haben sich bemüht, die Arbeiter vom Streik zurückzuführen. Maßgebend dafür war wesentlich der Umstand, daß es an den nötigen Vorbereitungen fehlte, um einen größeren Streik längere Zeit durchzuführen. Die Führer glaubten nicht an den Erfolg und schienen sogar die Befürchtung gehabt zu haben, daß dem Kohlen Syndikat ein erfolgreicher Streik nicht unerwünscht wäre. Die Beschwerden

der Arbeiter beziehen sich weniger auf die Höhe der Löhne, als auf die Dauer der Schichten, die Arbeitsordnung, das sogenannte Wagenmüllen, das schon 1889 eine Rolle spielte, und die Behandlung durch die Werkbeamten. Offenbar hat sich unter den Arbeitern allmählich eine starke Unzufriedenheit angestammelt.

Außerordentlich bezeichnend ist es, daß wieder die sozialdemokratische Presse und Partei alles tut, um die Arbeiter aufzuheben, obgleich die lokalen Führer, wie gesagt, von der Ausichtslosigkeit des Streiks überzeugt waren. Es ist der alte Marx'sche Standpunkt, die Masse der Glenden soll wachsen, damit die Partei des Umsturzes stärker wird. Auch die sozialdemokratische Interpellation im Reichstage stellt sich als ein Versuch dar, die verfeindlichen Bestrebungen der Staatsorgane zu stören.

In den preussischen Parlamenten nehmen die Verhandlungen einen flotten Fortgang. Aufgewöhnliches hat die vergangene Woche nicht gezeigt. Eine freundliche Nachricht kommt aus Südafrika, wo die rebellischen Stämme, wie mitgeteilt wird, teilweise aufgegeben sein sollen, teilweise einer friedlicheren und unterwürfigen Stimmung Raum gaben.

Im „Wetterwinkel“ sind kleine Plänkchen, wie sie dort sozusagen ständig sind, vorgekommen.

Auf dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz sind besonders nennenswerte Taten nicht geliefert worden, doch scheint sich eine größere Aktion vorzubereiten. Im weiten Weide des Jaren dagegen rumort es um so stärker und sind alle Anzeichen vorhanden, daß es in der nächsten Zeit kaum ruhiger wird. Mit anscheinend beabsichtigter Tendenz versucht man ein allerdings unerklärliches Vorkommnis, daß beim Salutschießen Kartätschen verfeuert wurden, die im Nikolajpalast des Winterpalastes einschlugen, zu einem Attentat auf das Jarenpaar zu steuern. Neuere Meldungen führen das Vorkommnis auf eine Fahrlässigkeit zurück.

Bei den bevorstehenden Wahlen in Ungarn fürchtet man ernste Unruhen. Bereits mehrere in Oesterreich garnisonierende Regimenter tun Bereitschaftsdienst, um sofort nach Ungarn abrücken zu können, so das Bataillon des Kaiserregiments in Troppau, drei Bataillone in Bregenz und kleinere Truppenkörper aus den Grenzgarnissen. Aus Jaroslau sind bereits Truppen nach Ungarn abgegangen.

Der französische Ministerpräsident Combes und die übrigen Minister haben nunmehr dem Präsidenten ihre Demission übergeben. Der Präsident hat die Demission angenommen. Auf Ersuchen des Präsidenten werden die Minister bis zur Ernennung ihrer Nachfolger die laufenden Geschäfte erledigen. Präsident Douhet hatte mit den Präsidenten des Senats und der Kammer eine längere Besprechung. Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Beschluß, wonach 466 Anstalten der Kongregationen gemäß dem Geleite vom 16. Juli

1904 geschlossen werden. Mit dieser Maßregel will sich Combes offenbar vom Parlamente verabschieden.

Eine sozialdemokratische Wahlkreisverlage wird aus Italien berichtet. Bei den Munizipalwahlen in Genua hat die Liste der konstitutionellen Partei, welche sich mit der liberalen verbündet hatte, gesiegt. Die Sozialisten sind gänzlich unterlegen.

Der niederländische Kontreadmiral Smetlage begibt sich auf schnellstem Wege nach Indien, um den Oberbefehl über das bei Java stationierte, aus acht Panzerschiffen bestehende Geschwader zu übernehmen.



Fürst Alexander v. Lippe-Deimold

Fürst Alexander ist fast 74 Jahre alt geworden. Er war am 15. Januar 1831 zu Detmold geboren und folgte seinem am 20. März 1895 verstorbenen Bruder Waldemar in der Regierung des Fürstentums. Geistige Unmündigkeit machte ihn jedoch zur Ausbildung der Regierungsgewalt dauernd unfähig. Er verbrachte seine Tage in der von Dr. Greither geleiteten Seilanstalt von St. Gilgenberg bei Barmen, wo er, sobald sein Zustand es gestattete, Spaziergänge in der Umgebung machte und Konzerte und Theateraufführungen besuchte. Die Geisteschwäche des Fürsten war nicht gerade so hoch, daß er sich nicht seines Standes und der ihm zukommenden Ehren bewußt gewesen wäre. Er sah sehr auf Beobachtung der höfischen Etikette, und es mißfiel ihm, wenn in geringsten darin gefehlt wurde. Der Fürst beschäftigte sich viel mit Zeichnen. Bilder aus illustrierten Zeitdrucken reproduzierte er, in welcher Tätigkeit er es zu einer ziemlichlichen Seidigkeit und Geschicklichkeit gebracht hat. Auch war er ein großer Freund der Musik. Zu abendlichen musikalischen Unterhaltungen wurde immer der Kantor von dem benachbarten Eder-

dorf hinzugezogen, der den Fürsten auch beim Singen zu begleiten hatte. Alle möglichen Arten von Unterhaltungsweisen, wie Damenbrett usw., sogar Schach kultivierte der Fürst und wußte sich so die langen Winterabende möglichst kurzweilig zu gestalten. Zeitungen waren ihm zugänglich, und er war wohl auch über die jüngsten Vorkommnisse in seinem Lande unterrichtet; inwieweit ihn diese beschäftigten, ist indes nicht bekannt. Auf jeden Fall vermied es der Fürst, über diese Angelegenheiten zu sprechen.

Von den Düsselbacher Kunstausstellungen.

In der Kunsthalle sind als Neuheiten sonderlich zwei Collectiv-Ausstellungen zu verzeichnen, von denen die größere von Henry Kul in Antwerpen herriert. In gleicher Weise, wie die Vorwürfe zu den Landschaften verschieden gewählt sind, unterscheidet sich auch die bei der Ausführung der Bilder zur Anwendung gekommene Technik. Hier sehen wir den flämischen Maler als Pointillisten, der über das Gelände und durch die durchsichtige Luft das Sonnenlicht in zitternden Funken durchschimmern läßt, drüben, es sei die Dünellandschaft genannt, als Realisten, der als solcher allerdings aparten, fast bizarren Stimmungen und Formen innerhalb der Natur nachgeht und in den Wachstüben hinwiederum als Poeten, der die in der schlichten Landschaft schlummernde romantische Poesie malerisch wahrhaft. Vom Standpunkte der Technologie der Malerei gehören die flämischen Bilder durchweg einer bereits überholten Epoche an. — Treu und fleißig sind die Kopien nach alten italienischen Meistern von Friedr. Schütz gemalt. Darüber gehen die gezeigten Leistungen aber auch nicht hinaus; denn der Farbenglanz und dem Feuer der Darstellung, wie sie sich in den Originalen vorfinden, hat der deutsche Kopist etwas Philisterhaft-Ehrbares vorzeichnen zu müssen geglaubt. Das eine ist, wie überall in solchen Fällen, besser als das andere; am wenigsten Glanz hat Schütz aus den Raffaelischen Fresken im Vatikan herausgeholt gewußt. — O. Achenbach bringt ein Bild des rauchenden Vesuv, dessen im Halbdunkel liegenden Krater eine glühende Saalpyrale malerisch umfrängt. Das Bild ist sehr schön in der Anlage; im Hintergrunde der murrende und feuerpeinende Berg, dem der Betrachter zunächst auf der großen Reimwand ein Stück bewegten heiteren italienischen Straßenlebens. — Diesen Mitteilungen aus der Kunsthalle fügen wir noch hinzu, daß die Städtische Gallerie einer immer glänzenderen Entwicklung entgegengeht. Die Witten des verstorbenen, ausgezeichneten Kunstsammlers Werner Dahl, hat ihr die berühmte Schachgruppe von Benjamin Bantier zugewandt und die Witten des heimgegangenen Fabrikanten de Limon hat dem Kunstinstitute außer dem Bildnisse des Herrn de Limon, des Professors Max Volkhardt gemalt hat und einer Dürerschen See-

Wer war es?

(Fortsetzung.)

Nicht ausführlich verbreitete er sich auch über die Ereignisse am folgenden Morgen. Es sei so gar nichts ungewöhnliches gewesen, daß Herr Gagner tief in den Tag hinein geschlafen habe, das Fräulein hätte aber lange vor seiner gewöhnlichen Frühstückszeit schon eine große Unruhe gezeigt und ihn hinzugehen und nachzusehen. Als er und die Mädchen sie halb mit Gewalt mit nach dem Schlafzimmer geführt, hätte sie sich hinter Christes Rücken versteckt und nicht hinzusehen gewagt, als ob sie gewußt hätte, was sie erleben würde. Sie sei auch bald wieder aus dem Zimmer gestürzt und habe nur nach Dr. Selmers geschrien, aber nicht daran gedacht, daß man den Arzt rufen müsse, und nichts davon hören wollen, daß man die Polizei benachrichtige. Erst Herr Justizrat Braun habe letzteres bewirkt.

„Warum wollten Sie keine Benachrichtigung der Polizei, Angeklagte?“ fragte der Präsident.

„Weil ich der Meinung war, mein Bruder sei eines natürlichen Todes gestorben,“ erwiderte sie, fügte aber sogleich hinzu: „Nein, nein, weil ich fürchtete, das Fräulein, das mir Dr. Selmers gegeben, habe ihn getötet, weil ich jedes Aufsehen vermeiden wollte! O, ich war ganz außer mir!“ Polizei-Kommissar Werner bestätigte, daß Fräulein Edelberg sich in einer Gemütsverfassung befunden hatte, die unmöglich lediglich auf den Tod des schwerkranken, von ihr so wenig geliebten Bruders zurückzuführen war. Ihr Benehmen sei in hohem Grade verdächtig gewesen und es noch mehr dadurch geworden, daß weder sie noch Dr. Selmers etwas davon erwähnt, daß sie vor dem Fortgehen noch ein Pulver zurecht gemacht, und daß sie ihm nach der Heimkehr Bericht über den Zustand des Kranken gegeben. Die Verhaftung sei aber erst erfolgt, nachdem im Körper des Toten Arsenik gefunden und dieses Gift in einer mit einem Lotenkopf und der Firma der Pelikan-Apothek bezeichnenden Schachtel im Geheimfach des Schreibtisches entdeckt worden sei.

Gatten die Aussagen des Dieners und des Kommissars Carlos Verbrechen unter Selmers Mithilfe schon beinahe zur Gewissheit gemacht, so stellte die

Aussage des Justizrat Braun dies so gut wie außer jedem Zweifel. Nach einer kurzen Charakteristik seines verstorbenen Klienten, die es wiederum bestätigte, daß mit Emil Gagner nicht gut Kirchengenossen gewesen sei, ergänzte er, daß Vesterer schon vor längerer Zeit sein Testament gemacht, es aber nicht unterschrieben und hinterlegt habe, weil er immer noch etwas zu ändern gefunden. Am Abend vor seinem Tode hätte er ihm jedoch durch seinen Diener ein Billekt mit der Aufforderung geschickt, sich am nächsten Vormittag gegen zwölf Uhr bei ihm einzufinden, um das Testament rechtsgültig zu machen. Als er pünktlich um die angegebene Zeit in das Gagner'sche Haus gekommen sei, habe er erfahren, daß sein Klient in der Nacht plötzlich gestorben sei, und Fräulein Edelberg's Benehmen so auffällig, alle begleitenden Umstände so verdächtig gefunden, daß er sich veranlaßt gesehen habe, eine Anzeige bei der Polizeibehörde zu machen, worauf alsdann eine Untersuchung und die Verhaftung der jungen Dame wie auch des Doktor Selmers erfolgt sei.

Der Justizrat sprach ohne die geringste Erregung, ohne nur einmal den Blick nach der Seite zu richten, wo die Angeklagten saßen, völlig sachlich, und trotzdem traf jedes Wort wie ein Keulenstich, und trotzdem mußten beide Verteidiger sich im Stillen eingestehen, daß ihre Aufgaben durch das Auftreten des alten Herrn schwierig, wenn nicht aussichtslos geworden waren.

Die Zeugenvernehmung war beendet und alle Welt erwartete jetzt die Plaidoyers des Staatsanwaltes und der Verteidiger, der Präsident erklärte jedoch, vorher eine halbstündige Pause eintreten zu lassen.

Dagegen stellte der Staatsanwalt den Antrag, den von Gagner an den Justizrat geschriebenen Brief sowie den vorgefundenen Testamententwurf zu verlesen und zwar vor der Pause.

Nach kurzer Beratung erklärte sich der Gerichtshof damit einverstanden, und es begann zunächst die Verlesung des Testaments. Sollte noch irgend ein Zweifel über Wesen und Charakter des Verstorbenen obwalten können, so war dieses Schriftstück geeignet, ihn zu beseitigen. Nicht nur, daß er die Schenker vollständig enterbte, er überschüttete sie auch mit dem beizenden Spott und sprach es aus, daß sie noch mit Hammer und Zirkeln die Zeit zuzubringen suchten, wo er gelebt und sie wie eine Prinzessin gehalten habe. Mit anscheinender Groß-

mut vermachte er der Familie Selmers die Pelikan-Apothek, aber der Stelzfuß wurde bald sichtbar. Diese Zuwendung ward himmelfällig, sobald Dr. Paul Selmers sich mit Carla Edelberg verheiratet würde, und zwar sollte alsdann nicht bloß er, sondern auch seine Angehörigen der Erbchaft verlustig gehen. Konnte man einen grauämigeren Konflikt für einen lebenden jungen Mann, der zugleich ein zärtlicher Sohn und sorgloser Verwandter war, erfinden? Wahrlich, hatten die Angeklagten den Inhalt dieses Schriftstückes gekannt, so war es sehr erklärlich, daß sie das Äußerste getan hatten, um es unschädlich zu machen.

Und sie hatten ihn gekannt! Weniger als das nicht ganz klare Zeugnis Graupners sprach dafür Selmers Brief an den Justizrat Braun. Ausdrücklich hieß es darin: „Ich habe ihnen vorgelesen, was darin steht, darauf Thränen und großer Jörn, aber es bleibt dabei!“

Noch einmal erwähnte der Vorsitzende die Angeklagten, angeht dieses Zeugnis ihr Reuigen aufzugeben; sie beharrten dabei, daß an dem letzten Abend von dem Testament überhaupt keine Rede gewesen, und daß ihnen der Inhalt so im Einzelnen nicht bekannt gewesen sei. Paul Selmers legte über die ihn betreffenden Bestimmungen noch eine Entrüstung an den Tag, die viel zu natürlich schien, um gespielt zu sein. Aber konnte sie ihn nicht nachträglich noch ergreifen? War doch Jedermann empört, nicht zum Geringsten auch über die Art, wie der Testator das große Vermögen verteilte. Er setzte die Stadt, die Universität und verschiedene Stiftungen zu Erben ein, knüpfte aber an jedes Legat Forderungen zu erfüllende Bedingungen, so daß die lebende Generation und die nachfolgenden kaum Genuß davon haben konnten und, da er einen Erben gegen den anderen ausgespielt, endlose Streitigkeiten und Prozesse daraus erwachsen mußten.

„Ein Danaergeschenk!“ flüsterte der Buchhändler Döring dem Stadtrat Kraft zu, als sie den Gerichtssaal verließen, um sich während der Pause in einem nahe Restaurant zu stärken. „Die Advokaten hätten das Fett abgeschöpft, wenn es in Kraft getreten wäre.“

Jetzt wird der Fiskus das Ganze schlucken, wenn nicht noch weitläufige Verwandte ausfindig gemacht werden,“ erwiderte der Stadtrat.

„O nein, ich hoffe, Carla Edelberg bekommt Alles!“ rief Döring.

„Nun ja, den Kopf wird man ihr nicht abschlagen, aber ich glaube doch nicht, daß man ihr das Vermögen zurüchzt und sie nach Ablauf ihrer Strafzeit in dessen Besitz legen wird.“

„Sie glauben, daß man sie verurteilt?“ fragte der Buchhändler, stehen bleibend.

„Sie nicht?“

„Nein.“

„Ich bin davon überzeugt, und sage ich unter den Geschworenen, ich bejahte die Schuldfrage, so leid sie mir tut,“ entgegnete Kraft und nahm den Arm seines Begleiters, um mit ihm weiterzugehen, denn sie hatten keine Zeit zu verlieren, wenn sie beim Wiederbeginn der Verhandlung zur Stelle sein wollten, und das Schneetreiben hinderte ohnehin das Fortschreiten.

Wie die beiden Herren, dachten beinahe alle Zuhörer. Man fühlte Mitleid mit den Angeklagten, war aber überzeugt, daß sie das Verbrechen begangen hatten, und erwartete ihre Verurteilung.

Noch vor Ablauf der halbstündigen Pause war der Saal wieder dicht gefüllt. Die inzwischen geöffneten Fenster wurden geschlossen, heller flammte das Gas auf, Richter und Geschworene nahmen ihre Plätze wieder ein, und der Präsident eröffnete die Sitzung. Er hatte jedoch dem Staatsanwalt das Wort zur Aufgliederung erteilt, als an der Tür eine Bewegung entstand.

Ein Telegraphenbote war erschienen, drängte sich durch die Menge und überreichte dem Vorsitzenden ein Telegramm. Dieser öffnete es, ließ es bei den Beisitzern die Runde machen und zog sich mit ihnen zur Beratung zurück. Nach dem Wiedereintritt verfuhrte er:

„Es hat sich ein Zeuge gemeldet, der eine sehr wichtige Aussage zu machen hat und zu diesem Zweck hierher gereist ist. Durch Schneeverwehung aufgehalten, kann er erst Morgen eintreffen. Der Gerichtshof hat beschlossen, die Sitzung bis morgen Mittag ein Uhr zu vertagen.“

Es entstand eine große Verregung. Alles sprach und schrie durcheinander, man wollte wissen, wer dieser Zeuge sei, was er so Wichtiges zu bekunden haben könne, man erging sich in Vermutungen. Es war vergeblich, die Neugierigen und Erregten, und zu diesen gehörte bald ganz Leipzig, mühten sich bis zum nächsten Tage gedulden.

(Fortsetzung folgt.)

Landschaft, ein Kapital von 100 000 Mk. testamentarisch vermacht, aus dessen Zinsen Kunstwerke für die Städtische Galerie angekauft werden sollen.

Bei Ed. Schulte ist der obere große Saal fast ganz einer Zusammenstellung von Wilhelm Trübner in der Karlsruher Galerie gewidmet. Es gibt viele die heute Trübner als den größten und bedeutendsten deutschen Maler bezeichnen; als einen der Hervorragendsten wird ihn Jedermann anerkennen und verehren müssen. Was uns an dem Karlsruher Meister am meisten imponiert, ist die plastische Energie seiner Auffassung und die selbstbewusste Kraft seiner Darstellungsart. Trübner gibt in Allem und Jedem ein bis zum Kerne erschöpftes Ganzes; seine Charakteristik als Porträtmaler hat mit den Begriffen: schön, anmutig oder gefällig, nicht die mindeste Beziehung. Er ist ein Feind jeglichen Scheines, sein Trachten gilt lediglich der Wahrheit und der Natürlichkeit. Schminke, Schmuck und Schönheitspfänder werden ihm in seinem Arsenale und in seinem Atelier vergeblich. Macht und Kraft sind in seiner Darstellungsart die hervorbringenden Momente und die strotzende Gesundheit, von der sein Schaffen getragen ist, bringt den Künstler in einzelnen Fällen sogar über die mit dem Modus abnehmende Linie hinaus. Wir haben bei dieser Bemerkung speziell den Leichnam Christi im Auge, der bei allem Respekt, den die Meisterschaft in der Wiedergabe der Verkörperung von uns fordert, doch keinerlei Beziehung zu der christlichen Vorstellung aufweist. Vor dem Bilde liegt der atavistisch-mustaföide Körper eines Mannes, hingelagert wie derjenige eines Selbstmörders auf dem Tische einer Morgue oder eines Sezariales. Wie in den Porträts, so äußert sich auch bei den Landschaften das Sujet zwingende Energie des Meisters. Trübner lauscht hierbei nicht auf den Klang der Stimmungsaufforde, welche die Natur durchziehen, sein Auge umfaßt fast ausschließlich die Form u. daher auch der panoramatische Charakter, den die meisten seiner Landschaften tragen. — Im unteren Saale hat Klein-Chevalier in Berlin, ein weiland Düsseldorfer Künstler, eine größere Ausstellung zusammengebaut. Vergleich mit der diesmal ausgestellten Bilder mit früheren Kleinischen Werken, so wird man sofort erkennen, daß die Malweise leichter, floter und auch dicker und der Blick für das Radende und Sensationelle noch sicherer geworden ist. Die an das Vollwerk über die bewegte See herangebrachte Schalluppe ist, samt der Staffage vorzüglich gezeichnet und die kleine Gruppe der an dem Geländer lehenden Damen, mit deren duffigen Toiletten der Wind spielt, ist sogar ein Kabinettstück eleganter und frischer Malerei. In der Ringel-Tangenzene klafft für unser Empfinden ein Riß, indem die auf dem Brett in glühender Feuerbeleuchtung herumtanzende Tänzerin gegenüber dem Porträt witterbarer Seeleute und Arbeiter, sich wie eine frivole, aber unvermittelte Apotheose ausnimmt. Ausgezeichnet sind die beiden vornehm und stillvoll aufgestellten Herren-Porträts. — Von den beiden als Bilden Porträts möchten wir dem kleinen, frisch und treu in die Welt schauenden Knabenköpfchen den Vorzug vor dem sehr stark porträtierten jüngeren Schwester, bietet Hans Deiters eine sehr merkwürdige Leistung. — Eine Kneumüllers in Motivität gebaltene, weibliche Bildnis ist, was Weichheit und Frische der Ausführung angeht, um ein Bedeutendes der bis zum Eintreten der nächsten Arbeit in der der selben Dame, vorzuziehen. — Ein Gemälde von vollendetem Langweiligkeit ist das auf der Terrasse betitelte Motivchen von S. Göhler, auf dem nichtssagende junge Mädchen in gleichen Trachten auf den gleichen Stühlen sitzen, während Max Frick in Lübben, ebenfalls ein Ausstellungslokalität unter vielen süßen und süßlichen Aquarellen auch manche gute und gesunde Architekturen bietet.

A. M. R.

Bermischtes.

* Gegen Trunkenbolde geht die Polizei in Herford in recht drastischer, ansehnlicher aber erfolgreicher Weise vor. Zunächst wurde, wie dies auch anderwärts geschieht, eine Trinkerliste angelegt, welche die Namen aller derer enthält, die als übermäßige Trinker bekannt sind. Hierauf wurden die Frauen der Betroffenen auf das Polizeigebäude gefordert, wo sie Aussage machen mußten über die durch die Trunkenheit des Mannes herbeigeführten Verhältnisse. Anfangs wollten die Frauen nicht recht mit der Wahrheit heraus, da sie Mißhandlungen von ihren Männern fürchteten. Nachdem ihre Jungen aber durch gültige Zureden gelöst waren, gaben sie, viele mit tränenden Augen, teilweise geradezu unglaubliche Schilderungen von dem Elend, das die Trunkenheit der Männer über ihre Familien gebracht. Das Protokoll dieser Aussage wurde dem Manne in Gegenwart der Frau vorgelesen und er zur Unterschrift aufgefordert. Vielfach versuchten die Trunkenbolde, abzuleugnen, gaben aber schließlich, nachdem ihre Frauen ihnen gründlich den Kopf gewaschen, und ein Zeugnis nicht mehr möglich war, ihre Unterschrift. Sie wurden dann unter Ermahnungen und Androhung der Entmündigung entlassen. Die Einrichtung soll sich gut bewährt haben, und nicht allein die armen geplagten Frauen, sondern auch die von ihrem Laster befreiten Männer sollen außerordentlich zufrieden damit sein.

* England verlinkt ins Meer! Man schreibt aus London vom 12. ds. Mts.: England verlinkt ins Meer! An diese Tatsache hat der große Einsturz einer Kalksteinklippe bei Dover, der letzten Dienstag erfolgte und dem wahrscheinlich weitere Klippenstürze folgen werden, aufs neue erinnert. Kalksteingeröll von 200 bis 300 Meter Breite liegt jetzt vor dem steilen Kalkfelsen von St. Margarets Bay bei Dover; es ist der Rest der 280 Fuß hohen Felsmaße, die am Dienstag mit furchtbarem Getöse in das Meer stürzte. Oben auf der Höhe zeigen sich neue Kliffe, die sich stündlich erweitern und eine weitere Felsmaße von etwa einer Million Tonnen Gewicht droht sich von Englands Boden loszureißen. Ähnliches geschieht an anderen Stellen der englischen Küsten. Man kann z. B. in Brighton beobachten, wie steil die Klippen infolge früherer Abstürze geworden sind und wie leicht der Teil der hohen Klippe, auf der man gerade hinarbeitet, sich hinabfallen kann. Vor einiger Zeit wurden an dieser Stelle die armeneligen Ruinen und Reste des ehemaligen Dunwich, der alten Hauptstadt von Ost-England, gekübelt. Von dieser alten befestigten Hafenstadt mit ihren 52 Kirchengängen sind auf der

steilen und immer mehr der See zur Beute fallenden Klippe von Suffolk nur wenige Ruinen übrig geblieben, auch sie sind dem Untergange geweiht, und nur wenige Gehöfte und Häuser führen den Namen der alten Stadt fort. Auf dieselbe Weise wie Dunwich verichwand der ehemals blühende Seehafen Havensburgh, der größer und wichtiger war als heute Hull. In einer Miniatur-Handschrift aus dem 15. Jahrhundert wird diese Stadt noch als prächtig geschildert, im Jahre 1538 ist sie zum letzten Male erwähnt, seitdem sind alle ihre Reste und auch ihr Name verschwunden. Andere englische Küstenstädte schweben in gleicher Gefahr, vom Meere verschlungen zu werden; man nennt als Beispiele Lowestoft, Clacton, Aldeburgh, Walton-on-the-Naze und Beachy Head. Ueber die Bodenfläche, die das weiterobernde England auf diese Weise verliert, geben genaue Zahlen Auskunft. Zahlreich geht England so viel Land verloren, wie Gibraltar an Boden umfaßt, und allein an der Ostküste bröckelt jährlich soviel Land von England ab, wie die Insel Helgoland enthält. Was England in den letzten 400 Jahren an Boden verloren hat, entspricht an Flächeninhalt der jetzigen Grafschaft London. Die Abnahme der Grundfläche von Großbritannien veranschaulichen folgende Zahlen, die das Ackerministerium auf Grund amtlicher Aufnahmen veröffentlicht hat: 1867: 56 964 260 Acres, 1880: 56 815 354 Acres, 1890: 56 786 199 Acres, 1900: 56 782 053 Acres. Wen es interessiert, der mag hieraus berechnen, bis wann einmal ganz England vom Meere verschlungen sein wird.

* Ein Friedenspalast. Wie aus Haag gemeldet wird, soll auf dem militärischen Übungsplatz bei dem Saager Gehöf, vorbehaltlich der Genehmigung der Kammer, ein Friedenspalast erbaut werden.

* Der Vergiftung am Loenbandee. Bei Nesdal, nördlich von Bergen, stürzte am Sonntag Abend plötzlich ein Teil der das Meer bildenden Felswand in den Loenbandee. Die dadurch hervorgerufene zwanzig Fuß hohe Welle rief die in der Nähe befindlichen Häuser und Menschen mit sich fort. 50 Personen sind umgekommen; bis Dienstag sind vier Leichen geborgen worden. Der am Dienstag herrschende starke Sturm hinderte daran, daß aus den anderen am See liegenden Ortschaften Hilfe gebracht werden konnte. — „Bergens Tidende“ meldet aus Nordfjorden, daß die große Felswand außer den bisher gemeldeten Verheerungen noch drei Stöße in Nesdalen mit forttrieb, wobei etwa 60 Menschen verletzt wurden und zahlreiches Vieh erkrankt oder verlegt wurde.

* Der Vergiftung am Loenband. Aus einer Meldung des Kopenhagener Blattes „Politiken“ ist zu entnehmen, daß der Felsblock, der das Unglück verursacht hat, vom Kalkfelsen abgestürzt ist, dem westlichen der drei Berge, die den Fiskus von Naesdal einschließen. Er bildete einen eckartigen Vorsprung des Kalkfelsen, löste sich plötzlich los und erlangte durch den freien Sturz aus einer Höhe von über 1200 Meter in den hier 40 Fuß tiefen See die furchtbare Gestalt, die jene mächtige Wasserwoge erzeugen konnte, der alles zum Opfer fiel, was in ihren Bereich kam. Die Welle war von solcher Druckkraft, daß nicht nur auf den Höfen von Naesdal, sondern auch auf den schräg gegenüberliegenden Höfen an der Mündung des Bodalselb alles mit fortgerissen wurde: Häuser und Ställe, Menschen und Vieh. Bei mehreren Häusern wurden sogar die Grundmauern aus dem Boden losgelöst. 59 Menschen sind umgekommen: 34 in Naesdal und 25 in Bodal. An beiden Orten sind nur die höher gelegenen Gehöfte verschont geblieben. Das Unglück vollzog sich so schnell, daß selbst die überlebenden Augenzeugen die Einzelheiten des Naturereignisses nicht genau angeben können. Die Posthalterei ist verschwunden. Nur der fünfjährige Sohn des Postmeisters ist wie durch ein Wunder am Leben geblieben. Die Welle rief

das Kind mit sich, aber eine Fede hielt den kleinen Körper auf, den man nachher halberfroren dahinter liegend auffand. Ein Teil der Fischerboote, auch das Dampfboot Lodal, das im Sommer die Touristen über den See zum Skandalgletscher bringt, waren durch die Flutwelle oder den gleichzeitigen Sturm umgeworfen oder beschädigt worden, so daß man nicht sofort Hilfe den Ueberlebenden bringen konnte. Einer von diesen erzählte, das Zusammenstürzen des Sturmturmes, des Donners des herabstürzenden Felsmassen, des Brauens der aufschäumenden Flut und der Todeschrei von Menschen und Vieh sei grauenhaft gewesen.

* Der besorgte gute Kat. Knapp vor Weihnachten hielt der Kanonikus McAlpine in Clifton, in Irland, eine Predigt, in welcher er, im Hinblick auf die im Westen Irlands durch die Kartoffelfäule hervorgerufene Not, von der Kangel herab erklärte, die Leute wären Narren, wenn sie hungern würden, so lange sich noch 1 fettes Schaf auf den Bergweiden, oder ein fettes Kind auf den Feldweiden herumtreibt. Dieser gute Kat ist bei seinen frommen Zuhörern nicht auf unfruchtbarer Boden gefallen. Der Kanonikus hielt eine kleine Rede von Gänzen, Truthühnern, Enten und Schwestern und hatte auch zwei wohlgenährte Schweine im Stalle. Zu seiner unangenehmen Ueberraschung fand er am Morgenmorgen, daß während der Nacht sein ganzes lebendes landwirtschaftliches Inventar von Dieben gestohlen worden war, und die Post brachte ihm einen Brief, in welchem ihm die Diebe für seinen guten Rat dankten, dessen Befolgung den hochwürdigen Herrn bestimmt mit Freude erfüllen werde, denn nichts sei schöner, als wenn die von der Kangel gepredigten Worte im Herzen der Zuhörer Wurzel schlugen. Der Herr Kanonikus scheint jedoch von der Beherzigung seines Rates nicht erbaut zu sein, da er sofort die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen hat.

* Die Markenjammlung des Reichspostamts hat eine wertvolle Bereicherung erfahren. Die großbritannische Postverwaltung hat dem Reichspostamt in entgegenkommender Weise einen ungebrauchten Satz der englischen Dienstmarken zum Geschenk gemacht. Diese sind bis vor kurzem von den englischen Staatsbehörden zur Finanzierung der von ihnen ausgehenden Korrespondenzen verwandt worden. Es fanden bisher die gewöhnlichen Postwertzeichen mit einem entsprechenden Aufdruck als Dienstmarken Verwendung; seit Mai 1904 werden die Marken mit Aufdruck nicht mehr benutzt. Unter den überwiesenen Marken befinden sich einzelne große Seltsamkeiten.

* Ein Milliardärstiefel Das Regis-Hotel in New York, das Absteigehaus der Milliardäre, war vor einigen Tagen der Schauplatz eines Diners des Herrn John Hanau und Frau aus Anlaß der Einweihung ihres neuen Wohnhauses vierzig ihrer Freunde gaben und das gegen 50 000 Mark kostete. Der Blumenkranz allein erforderte über 4000 Mark. Der ganze Speisefaal war in einen Garten verwandelt. Das Tischgerät bestand aus solidem Gold, und die Weinlaser hatten goldene Füße und Ränder. Die Damen erhielten als Andenken prächtige kleine Standuhren aus Gold und die Herren goldene Puffetkoffer für die Klopffächer. Das Diner war die Krone eines Festessens, das der Herzog von Alba als Gejandter in Paris im 17. Jahrhundert aus Anlaß der Geburt einer Infantin gegeben hatte. Hanau hat seine vielen Millionen durch die Fabrikation von Schuhen erworben.

* Was hat die Entdeckung Amerikas gekostet? Diese Frage beantwortet ein italienische Zeitschrift nach den Dokumenten, die sich im Archiv der Stadt Genua befinden. Christoph Kolumbus bezog ein Gehalt von 1600 Lire jährlich; die beiden ihn begleitenden Kapitäne erhielten je 900 Lire. Der Sold der Mannschaft betrug 12 1/2 Lire monatlich für den einzelnen. Die Ausstattungslosten der Flottille beliefen sich auf 14 000

Lire. Die Ausgaben für die Expedition, auf der Amerika entdeckt wurde, überschritten im ganzen nicht 36 000 Lire.

* Etwas für die Vegetarier. Daß die vegetarische Lebensweise gesund sei, ist schon oft behauptet worden. Auch besser soll sie den Menschen machen und alle die blutgierigen Triebe unterdrücken, kurz zu einer inneren Bereidung führen. Doch diese Gesichtspunkte allein scheinen nicht wirksam genug, um viele Anhänger für die Lehre von der Schädlichkeit des Fleischgenusses zu gewinnen. Noch immer wird dagegen gefehlt, noch immer gilt das Gewerbe des Fleischers für recht einträglich. Wie wäre es, wenn man auf die menschliche Eitelkeit spekulirte, wenn man nachwies, daß der Vegetarismus auch das Aussehen des Menschen zu verschönern vermag. Dann gämnne man sicher die holde Weiblichkeit für diese Vegetarier und mit ihr die ganze Familie. Die wenigen Jungfrauen, die nicht unter dem Jester der Hausfrauen stehen, würden vielleicht dem alten Laster des Alkohols und des Fleischgenusses weiter frönen. Sie können indeßen die Entwicklung nicht aufhalten, da sie nach den unabänderlichen Gesetzen der Natur ihre vererbungsstärkenden Kräfte nicht allein fortpflanzen können. Welch herrliche Aussicht! Wir stehen damit vor der erleuchteten Aera des Weltfriedens, von der wir noch soeben unendlich weit entfernt zu sein schienen. Und der Weg, der uns zu diesem erhabenen Ziele führen kann, er ist kein leerer Wahn, er ist sogar als sicher erwiesen. Man lese nur nach, was im Buche Daniel Kap. 1 geschrieben steht. Um es den Lesern bequem zu machen, sei es hier kurz nachgelesen: König Nebukadnezar wünschte Vagen zu haben von schönem Aussehen, in allem Wissen wohlbevandert, feinnisreich und einsichtsvoll. Er ließ in seinem ganzen großen Reiche Knaben suchen. Unter ihnen befand sich auch der kleine Daniel. Er erhielt mit den andern die tägliche Ration vom königlichen Küche, Speise sowohl wie Wein. Doch er bat sich stattdessen mit drei anderen jüdischen Knaben Pflanzenkost und Wasser aus. Der Mundschmecker, welcher für das Wohl der Vagen verantwortlich war, zögerte zunächst. Endlich willigte er ein, einen Versuch zu machen zehn Tage lang. Und siehe, nach Verlauf von zehn Tagen sahen sie besser und wohlbeleibter aus, als alle die Knaben, die von der königlichen Speise zu essen pflegten. Fortan ließ der Obermundschmecker, was ihnen an Speise und Wein bestimmt war, hinwegtragen und gab ihnen Pflanzenkost. Auch Klüger wurden die vier als ihre Kameraden, und in allen Fällen, wo es sich um Weisheit und Einsicht handelte, fand sie der König, so oft er sie befragte, allen Zauberern und Wahrsagern in seinem ganzen Reiche zehnfach überlegen.

Niederrheinische Elektrizitäts-Gesellschaft
Bergs & Wildermuth.
Klingel-Anlagen.
Crefelderstrasse 23. Telefon 60.

THEE-MESSMER
in 100 000 Familien getrunken
Mohren-Drogerie H. Kilbinger.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

zusammengestellt nach den Berichten der gemäß gemeinsamen Erlaßes der Herren Minister für Landwirtschaft, für Handel und Gewerbe und des Innern vom 4. Juni 1900 an den größeren Schlachtviehmärkten der Rheinprovinz eingerichteten Notierungskommissionen durch die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz.

Die nachstehenden Preise verstehen sich für 50 kg (1 Centner) Lebendgewicht. — Ausnahmepreise sind durch * kenntlich gemacht. Inwieweit nicht Marktnotierungen nach Lebendgewicht vorliegen, sind die Lebendgewichtspreise aus den Schlachtgewichtnotierungen mittels der nebenstehenden Tieren auf dem A 1 n e r Schlachtviehpreise ermittelt. — Durchschnitts-Schlachtprozent hergeleitet. Bei den mit * bezeichneten Notierungen sind die für die Unterzucht und alsbaldigen Schlachtung gelangte Tiere vor und nach der Schlachtung gewogen worden. Auf die Notizen für Schweine sind 20—22% Lard abzuziehen.

	Köln	Überfeld	Essen	Düsseldorf	Aachen	Neuberg	St. Johann	Nach
	am 12. 1.	am 16. 1.	am 16. 1.	am 11. 1.	am 17. 1.	am 13. 1.	am —	am 18. 1. *)
Auftrieb:								
Ochsen	—	—	47	28	—	10	—	38
Kühe	—	679	171	50	—	2	—	10
Kälber	—	—	590	199	—	53	—	175
Schafe	650	442	563	276	246	152	—	340
Schweine	578	335	45	—	—	40	—	128
Tendenz:	1334	1514	2184	1423	—	49	—	507
Kühe	lebhaft ger.	langsam	schl. Ueberst.	mittelmäßig	langsam ger.	langsam	—	schleppend
Kälber	—	mittelmäßig	schleppend	—	—	flott	—	flott
Schafe	flott geräumt	ruhig	—	—	—	langsam	—	ruhig
Schweine	—	—	—	—	—	flott	—	schleppend
Durchsch. Schlachtprozent								
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	58	—	39—41	42—43	41—42	—	—	—
b) junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete	54	—	34—36	38—39	38—39	—	36—38	86—88
c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere	50	—	—	—	—	—	—	32—34
d) gering genährte jeden Alters	45	—	27—28	—	—	—	—	—
a) vollfleischige ausgemästete (bis zu 5 Jahren)	59	—	39	37—38	37—38	—	—	36—38
b) mäßig genährte jüngere	53	—	32—34	32—33	32—33	—	—	31—32
c) mäßig genährte jüngere und ältere	47	—	23—26	23—24	26—27	—	—	—
d) gering genährte jüngere und ältere	43	—	—	23—28	—	26—27	—	—
a) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes	58	—	36—38	39—40	37	36—37	—	35—37
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren	52	—	31—33	33—34	32—33	31—32	—	31—32
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kühe	49	—	27—29	29—30	28—29	25—27	—	27—29
d) mäßig genährte Kühe und Kühe	43	—	—	23—24	21—23	20—22	—	22—23
e) gering genährte Kühe und Kühe	—	—	—	—	—	17—18	—	17—19
a) Doppelländer	72	bis 63	—	bis 66	—	—	—	66
b) feinste Mast- (Vollmilch-) u. beste Saugkälber	64	52—53	48—51	48—50	51—54	48—50	—	53—55
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	44—46	43—46	44—47	43—45	39—42	—	47—48
d) geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser)	49	28—30	37—40	38—42	31—32	—	29—33	29—34
e) Mastlammern und jüngere Mastlammern	50	39	84—35	35	—	34—35	—	38—39
a) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Marschschafe)	46	33—35	—	27—30	—	—	—	33—34
b) vollfleischige der feinen Rassen und deren Kreuzung (im Alter bis zu 1 1/2 Jahren)	40	22—26	20—23	—	—	24—25	—	25—27
c) fleischige	—	58 1)	55—56	57	—	58—59	—	53—55
d) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	56—57	53—54	55—56	—	56—57	—	50—52
e) ausländische (und Angabe der Herkunft)	—	47—54	50—52	48—52	48—52	—	—	—

1) Borgezeichnete 59. 2) Nur geschlachtet. 3) Ausgewählte beste süddeutsche bis 6 Mark höher. 4) Kälber- und Schafnot vom 12. 1. Für die Preise des

Polizei-Berordnung.

Aus Veranlassung des gestern erklärten allgemeinen Vergarbeitsausstandes wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf folgende Polizei-Berordnung erlassen und zwar, da ein Fall vorliegt, welcher keinen Aufschub zuläßt, vor Einholung der Zustimmung des Bezirksausschusses:

§ 1.

Das Festhalten und Mitführen von Schlagringen, Jögen, Totschlägern (Schlingseimern, Papierstöcken) und Jögen, Hantelmännern, Gummischläuchen, Striden oder Riemen, welche mit Metall oder anderer Beschönerung versehen sind, sowie von solchen Stöcken, Stöcken oder Schußwaffen, welche in Stöcken oder in ähnlicher Weise verborgen sind, ist verboten.

§ 2.

Revolven, Pistolen und ähnliche Schußwaffen, sowie die dazu gehörigen Patronen, ferner Dolche, Dolchmesser und Jagdmesser dürfen nur an den rechtmäßigen Inhaber eines Waffenscheines (§ 4) und gegen Vorzeigung des Regierten verkauft werden. Der Verkauf ist auf der Rückseite des Waffenscheines mittels Ausfüllung des Vorbruchs durch den Verkäufer zu vermerken. Die Verkäufer solcher Waffen haben ein Buch zu führen, in welches unter fortlaufender Nummer in jedem einzelnen Falle das Datum des Verkaufes, die Stückzahl und Art der verkauften Waffen oder Patronen, der Name, Stand und Wohnort des Käufers, sowie Nummer und Datum des Waffenscheines einzutragen sind.

Das Buch muß dauerhaft gebunden und mit fortlaufenden Seitenzahlen versehen sein. Bevor es in Gebrauch genommen wird, ist es von der Ortspolizeibehörde unter Beglaubigung der Seitenzahl abzustempeln. In dem Buche dürfen weder Notizen vorgenommen, noch Eintragungen unleserlich gemacht werden, auch darf es ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde weder ganz noch teilweise vernichtet werden. Es ist der Ortspolizeibehörde oder deren Beauftragten auf Verlangen jederzeit vorzulegen.

§ 3.

Revolven, Pistolen oder ähnliche Schußwaffen, ferner Dolche, Dolchmesser und Jagdmesser dürfen nur solche Personen mit sich führen, denen ein Waffenschein für die betr. Waffen (§ 4) erteilt worden ist und die diesen bei sich haben.

Der Waffenschein ist den polizeilichen Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 4.

Ein Waffenschein darf nur dann erteilt werden, wenn das Bedürfnis des Nachschüßenden zur Führung einer Schuß- oder Stichwaffe von der zuständigen Behörde anerkannt wird. Er darf nur durchaus zuverlässigen Personen im Alter von mehr als 21 Jahren und auch solchen nur widerruflich ausgestellt werden.

Zuständig zur Erteilung des Waffenscheines ist die Ortspolizeibehörde des Wohnortes des Nachschüßenden. Der Waffenschein wird nach Art der Jagdscheine auf starkem blauem Papier nach dem unten abgedruckten Muster ausgestellt.

Die Erteilung des Waffenscheines erfolgt gebührenfrei gegen Erstattung der baren Auslagen.

§ 5.

Wird die Erteilung des Waffenscheines widerrufen, so ist sofort an diejenige Behörde zurückzugeben, welche ihn ausgestellt hat. Geht dies nicht, so kann, unbeschadet der verwirkten Strafe, der Widerruf durch das Regierungs-Amtsblatt zur öffentlichen Kenntnis gebracht werden. Der Widerruf erfolgt schriftlich oder zu Protokoll der Behörde, welche ihn ausgesprochen hat.

Hat der Inhaber eines Waffenscheines seit dessen Ausstellung seinen Wohnort oder ständigen Aufenthalt im Bezirke einer anderen Ortspolizeibehörde genommen, so kann auch von dieser der Widerruf gültig ausgesprochen werden. In diesem Falle ist der Waffenschein an die widerrufende Behörde abzugeben.

§ 6.

Der Waffenschein darf anderen Personen nicht zur Benutzung überlassen werden.

§ 7.

Die Vorschriften der §§ 2 und 3 finden keine Anwendung auf den gewerblichen Verkehr der Waffenhändler unter einander.

Von diesen Bestimmungen werden ferner nicht betroffen die zum Waffengebrauch berechtigten Personen.

Das Führen von Dolchmessern und Jagdmessern ist auch ohne Waffenschein den mit einem Jagdschein versehenen und zur Jagd ausgerüsteten Personen gestattet.

§ 8.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, soweit nicht mit Rücksicht auf das im § 1 der Verordnung erwähnte Verbot die Strafbestimmungen des § 367 Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuchs playgreifen, mit Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 9.

Diese Polizei-Berordnung tritt sofort in Kraft. Die Polizei-Berordnungen vom 8. Mai 1894 betr. das Tragen von Waffen (M. S. S. 224) und vom 11. Mai 1872 betr. das Festhalten und Tragen verborgener Waffen (M. S. S. 169) werden aufgehoben.

Düsseldorf, den 17. Januar 1905.

Der Regierungs-Präsident:
Schreiber.

Muster für Waffenscheine.
(Vorderseite.)

Waffenschein
Nr.

Dem (Vor- und Zunamen, Alter, Stand und Wohnort) wird hierdurch widerruflich das Erlaubnis erteilt, innerhalb des Regierungsbezirks Düsseldorf ein (Angabe der Waffe) mit sich zu führen.
(Ort und Datum.)

(Siegel.)

Die Polizei-Verwaltung.

(Rückseite.)

Der umstehend bezeichneten Person ist heute von mir ein verkauft worden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in der Gemeinde Bülrich belegene, im Grundbuche von Bülrich Band 19 Blatt 917 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Theodor Hubert Douts, Tagelöhner zu Bülrich, eingetragene Grundstück: Flur 6 Nr. 449/34, Hofraum zc., Aepelstfeld, groß 5 A 14 qm, Nutzungswert 120 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 444a, am 28. Januar 1905, vormittags 10 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. November 1904 in das Grundbuche eingetragen.

Neuß, den 23. November 1904.

Königliches Amtsgericht 1.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in der Gemeinde Heerdt belegenen, im Grundbuche von Heerdt Band 25 Blatt 1229 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Heinrich Christian Rang, Bauunternehmer zu Düsseldorf, eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 7 Weg aus 1183/70, Dominikaner- und Düsseldorfstraße, Weg, 25 qm groß,
2. Flur 7 Nr. 1297/70, Dominikanerstraße, Acker, groß 1 A 88 qm, Reinertrag 0,33 Taler,
3. Flur 7 Nr. 1296/70, Dominikanerstraße, Acker, groß 1 A 79 qm, Reinertrag 0,31 Taler,

am 28. Januar 1905, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. November 1904 in das Grundbuche eingetragen.

Neuß, den 23. November 1904.

Königliches Amtsgericht, Abt. 1.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Heerath, Haus Nr. 7, Gemarkung Nievenheim, belegenen, im Grundbuche von Nievenheim Band XII Artikel 563 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Ackerer Peter Wilhelm Paulussen und Christine geb. Seeböhl, zu Heerath, welche in gemeinsamer Gütergemeinschaft leben, eingetragenen Grundstücke:

1. Flur B Nr. 740/200 Heerath, Hofraum mit Wohnhaus mit Aushall, Geschirrküchen, Scheune, Pferde- und Schweinestall, groß 2 A 13 qm., mit 60 Mark jährlichem Nutzungswert, Gebäudesteuerrolle Nr. 239 a. b. c. d. e. f.,
2. Flur B Nr. 741/200 Heerath, Hausgarten, groß 8 A 77 qm.,

am 4. März 1905, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Januar 1905 in das Grundbuche eingetragen.

Neuß, den 11. Januar 1905.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Heerdt, Niederstallstraße 150 belegene, im Grundbuche von Heerdt Band 19 Artikel 936 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau Maurermeister Johann Josef, Catharina geb. Scheuren, ohne Geschäft zu Niederstall in Gütergemeinschaft lebend eingetragene Grundstück Flur 5 Nr. 1199/100 Hofraum mit Wohnhaus, Komptoir und Schreinerwerkstätte groß 2 A 46 qm mit 600 M., + 18 M. + 90 M. jährlichem Nutzungswert, Gebäudesteuerrolle Nr. 734 a. b. c.

am 4. März 1905, vormittags 10 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Januar 1905 in das Grundbuche eingetragen.

Neuß, den 11. Januar 1905.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Bevelinghoven läßt

38 Stück Kanadaweiden, hiervon 26 Stück am Hemmerdener Weg und 12 Stück in der Römerstraße stehend,

auf dem Submissionswege an den Meistbietenden verkaufen. Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Holzverkauf“ molle man bis

Montag, den 30. Januar 1905, mittags 12 Uhr, mit einreichen und zwar getrennt für die Bäume am Wege nach Hemmerden und an der Römerstraße.

Die Verkaufsbedingungen liegen in meinem Amtsflokal hier selbst zur Einsicht offen.

Bevelinghoven, den 17. Januar 1905.

Der Bürgermeister: Schmitz.

Holz-Verkauf

in der Bürgermeisterei Bracht.

Montag, den 23. Januar 1905, nachmittags 1 Uhr,

soll im Lokale des Herrn Johann Douberis zu Bracht das im Forstrevier Brachter Gemeindegeld Jagd 2, 3, 6, 8a, 8b, 24, 28, 35, 36, 64, 75, 78 aufgearbeitete Holz, bestehend in ungefähr:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 570 Kuchholzstangen I. und II. Klasse | |
| 4400 Kalthölzer I. | |
| 3900 " II. | |
| 3600 Bohlenstangen I. | |
| 3300 " II. | |
| 425 Haufen Brennholz, | |

ferner das in Wellen lagernde nicht aufgearbeitete Holz in den Jagd 2, 3, 6, 12, 13, 15, 16, 19, 20, 25, 26, 28, 29, 30, 35, 39, 40 und 41 und außerdem das an sämtlichen Tongruben lagernde Holz

in kleinen Losen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Der Förster Frisch und der Vorarbeiter Chr. Reimes werden 5 Tage vor dem Verkaufstage das Holz auf vorheriges Ersuchen im Walde vorgehen.

Bracht, den 10. Januar 1905.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 26. Januar d. J. 1905, nachmittags 2 Uhr,

läßt die Gemeinde Rosellen im Wirtsflokal von Nippers daselbst:

24 Nummern Pappeln, stehend am Ruckhof, auf den Deichen und an Rosellen, sowie 60 Nummern Schlagholz, lagernd im Liebroich, Rinderbroich und bei Rosellen, letzteres geeignet zu Garten- und Brandholz,

öffentlich verkaufen.

Der Polizeibeamter Niem weist das Holz auf Verlangen an.

Neuß, den 13. Januar 1905.

Der Bürgermeister: Wiedenbrüg.

Großer Gutsinventar-Verkauf zu Heiderhof bei Grevenbroich

Am Dienstag, den 24., Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. Januar 1905, jedesmal morgens 10 Uhr beginnend,

läßt Herr Gutsbesitzer August Broich, auf dem Gute Heiderhof bei Grevenbroich, wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft, sein gesamtes Guts- und Wirtschaftsinventar, als:

10 Ackerpferde, 44 milchgebende und tragende Kühe, 20 fette Schweine, 2 Luruswagen, (1 Sandfahnder und 1 Kowee), 3 Kälberwagen, 2 Eimerwagen, 1 lange und 4 Schlagarren, 1 Jauchefarre, 1 kompl. Pferdebespannmaschine mit Reiningung, 2 Selbstfahnder (Abdrance und Moxon), 1 Grasmäher und 1 Selbstfahnder (Wood'sches System), 1 Saaf'sche Saemaschine (auch als Hackmaschine eingerichtet), 2 Hackmaschinen, 1 Hackelmaschine, 1 Brodteignetmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Pferde- und 1 Handheuerchen, 1 Zweifelhä, 2 Dreifelhä (auch als Kultivator eingerichtet), 4 Balance- und 2 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 2 Kettenfahnen, 10 Eggen, 1 Wannen- und 1 Staubmühle, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Kartoffelfahndämpfer mit Quetscher, 1 Vieh- und 2 Dejmahwagen, 2 Wagengeschirre (ein- und zweisp.), das sämtliche Pferdegeschirr, 1 Separator (Alfa-B), 1 amerl. Butterfahndfah, Milchfahnen und -Rennen jeder Art, 1 Landsberger-Einrichtung, Geschirrhölz, 12 Holzstücken, Deureiter, Bohnenstangen, 25 Etr. Flückmüll, 25 Etr. Paul-Juli-Müll und 100 Etr. Möhren, sowie Hausmobilen aller Art,

öffentlich freiwillig auf Kredit gegen Bürgschaft versteigern.

Am 1. Tage kommen Pferde, Pferdegeschirr, Luruswagen, Maschinen, Kälberwagen und Karren zc., am 2. Tage Rindvieh und Ackergeräte, am 3. Tage Schweine, Kartoffeln, Möhren und Hausmobilen zum Verkauf. Mit Ausstellung des Viehes wird jedesmal Mittags 12 Uhr begonnen. Steigpreise bis 5 M. sind gleich zahlbar; bei Barzahlung von größeren Beträgen wird 1/3 Aufgeld vergütet. Befichtigung vorher.

Unbekannte Käufer und Bürgen haben ihre Zahlungsfähigkeit durch ein Attest ihrer Ortsbehörde nachzuweisen.

Bevelinghoven. Heinrich Becker.

Großer Inventar-Verkauf zu Rosellen bei Neß.

Am Montag, den 30. und Dienstag den 31. Januar 1905, jedesmal morgens 10 Uhr anfangend,

läßt Herr Arnold Schoenen, Gutsbesitzer zu Rosellen, wegen vollständiger Niederlegung der Landwirtschaft, sein gesamtes Gutsinventar, als:

4 starke Ackerpferde, 2 Fohlen, 21 Kühe und Rinder, 3 Eiere, 20 große Kälber, 1 Luruswagen, 2 lange Karren mit Leitern, 2 Schlagarren, 1 kompl. Dreifelhämaschine, 1 Mähmaschine, 1 Saemaschine (Zimmermann), 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Jauchepumpe mit Faß, 1 Extirpator (auch als Treifelhä zu gebrauchen), 1 Balancier- und 3 Hundspülge, 1 Ringel- und 2 Glatwalzen, 1 Kettenfahne mit Karre, 2 eiserne und 4 hölzerne Eggen, Kloben, 2 Handheuerchen, 1 Staubmühle, 1 Fruchttharfe, 1 Napstrommel, 1 Kartoffelfortrierer, 1 Vieh- und 1 Dejmahwagen, 1 Viehfahndfah, 1 Separator (Alfa), 1 Butterfahndfah, 2 Butterfahndfah, 100 feinerne Milchfahnen, 1 Wagengeschirr, das sämtliche Pferdegeschirr, Leitern, 1 Schiebtharfe, 1 Saaf'sche Saemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Hackelmaschine, 1 Düngerspreuer, 1 Ja

Inventur-Wäsche-Ausverkauf.

Damenwäsche

Taghemden	Haustuch mit Zwirnspitze	95 Pfg.
Taghemden	Haustuch mit Feston	1,50 Mk.
Taghemden	mit Madeira-Handlanguetten	2,15 Mk.
Taghemden	mit handgestickten Passen	2,75 Mk.
Taghemden	mit Madeira-Passe und Handfeston	2,95 Mk.
Nachthemden	mit Feston	3,10 Mk.
Nachthemden	mit Feston-Volant	4,50 Mk.
Nachtjacken	Madapolame mit Feston	1,10 Mk.
Nachtjacken	Pique mit Spitze	1,45 Mk.
Nachtjacken	Pique mit Feston	1,75 Mk.
Beinkleider	Madapolame mit Spitze	1,00 Mk.
Beinkleider	Barchent, weiss mit Spitze	1,50 Mk.
Beinkleider	Madapolame mit Stickerei	1,65 Mk.
Beinkleider	Cöper mit Stickerei	1,85 Mk.
Anstandsrocke	farbig	1,00 Mk.
Anstandsrocke	ausgebogt, farbig	1,65 Mk.
Anstandsrocke	farbig mit Volant	2,10 Mk.
Anstandsrocke	Pelz-Pique mit Volant	2,00 Mk.

Kinderwäsche

Hemdchen, Röckchen, Höschen
aus Madapolame, gerauhtem Körper und Piqué,
in jeder Grösse und Qualität
äusserst vorteilhaft.

Tischflücher

Hausmacher-Jaquard-Tischtücher		
Gesäumt, halbleinen 110/130	Stück	1,25 Mk.
Gesäumt, halbleinen 130/165	Stück	1,85 Mk.
Gesäumt, reinleinen 112/170	Stück	2,95 Mk.
Reinleinen Damast-Tischtücher		
Gesäumt 130/170	Stück	4,50 Mk.
Reizende Theegedecke in allen Preislagen.		
Kaffeedecken 110/150	Stück	1,50 Mk.
Weisse Jaquard-Servietten		
Dutzend	3,75 Mk. und höher.	

Herrenwäsche

Taghemden	Haustuch mit Brustfalten	1,30 Mk.
Oberhemden	Madapolame mit Leineneinsätzen	2,50 Mk. und höher
Bunte Oberhemden	waschecht, hübsche Dessins in allen Preislagen.	
Vorhemden, Leinen	von 65 Pfg. an.	
Kragen, Manschetten,	äusserst preiswert.	

Handtücher

Schlafzimmer-Handtücher		
Halbleinen gesäumt 60/80 Dutzend	3,60 Mk.	
Halbleinen gesäumt 60/100	4,40 Mk.	
Reinleinen gesäumt 60/100	6,20 Mk.	
Küchentücher Dutzend von	2,20 Mk. an.	
Paradehandtuch		
Reinleinen mit Hohlraum von 60 Pfg. an.		
Taschentücher für Erwachsene		
Weiss. Dutzend von	1,75 Mk. an.	

Kissenbezüge

Handtuchgebild p. Mt.	15, 25, 30, 40 Pf. u. höher
Haustuch	„ „ 25, 35, 42 Pf. und höher
Bett-Cretons	„ „ 60, 70, 80, 85 Pf. u. höher
Bettuch-Halbleinen p. Mtr.	0,801, 0,91, 1,10 M. u. h.
Bettuch-Reinleinen	„ „ 1,551, 1,701, 1,85 M. u. höh.

Fertig genähte Bettwäsche:

Pelz-Piqué	per Mtr. 45, 55, 60 Pf. und höher
Croisé	„ „ 45, 55, 75 Pf. und höher
Bett-Damast	„ „ 1,25 1,40 Mk. und höher

Schneide-Zeuge

per Mtr. 93 Pf. 1,25 1,40 1,75 und höher.

Reste für Handtücher, Betttücher, Tischtücher, Hemden, Beinkleider etc.
spottbillig.

Angestaubte Wäsche für Herren, Damen und Kinder, sowie einzelne Tischtücher, Servietten und Handtücher
unter Einkaufspreis.

Rud. van Endert, Neuss, Markt.

Civilstand der Stadt Neuss.

Geburten.

Am 11. Januar: Maria Petronella, Tochter des Wirten Heinrich Röcher. — Am 13.: Heinrich, Sohn des Lademeisters Wilhelm Bienefeld. — Matias Julius, S. des Rangierers Julianus Meisfeld. — Subertina Maria Margareta, T. des Schneidermeisters Heinrich Sieben. — Am 14.: Friedrich Wilhelm Josef, S. des Schriftsetzers Wilhelm Knorr. — Gertrud Johanna Maria, T. des Organisten Johann Kleinfen. — Subertina Elisabeth, T. des Fabrikarbeiters Adolf Bongartz. — Adelgunde, T. des Badermeisters Johann Permes. — Am 15.: Hermann Josef, S. des Sattlers Wilhelm von Lennep. — Katharina Subertina, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Pelzer. — Am 16.: Johann Hubert, S. des Schneidermeisters Heinrich Tappen. — Am 17.: Helene, T. des Silber Schmiedes Friedrich Volten. — Maria Agnes, T. des Hoblers Josef Zimmer. — Heinrich, S. des Bahnarbeiters Winand Koch. — Am 18.: Karl Thomas Maria, S. des Buchbinders Thomas Mundt. — Wilhelm Hubert, S. des Fabrikarbeiters Hubert Servos. — Wilhelm Heinrich, S. des Kaufmanns Urban Düppers. — Am 19.: Anton, S. des Pfisterers Jakob Spanier.

Stirbefeile.

Am 12. Januar: Heinrich Baur, 9 Monate alt. — Eva Julie Kauer, 1 Jahr 1 Monat alt. — Schwester Gertrud vom Orden nach der Regel des hl. Augustinus, 54 Jahre alt. — Am 13.: Peter Heber, Chemann von Katharina Vieten, 65 Jahre alt. — Am 15.: Johann Schmitz, Chemann von Sibylla Koenen, 60 Jahre alt. — Am 16.: Maria Maria Bonnen, 1 Jahr 11 Monate alt. — Am 17.: Christine Zimmermann, Ehefrau von Wilhelm Schröder, 51 Jahre alt. — Am 18.: Maria Jennis, Ehefrau von Jakob Ares, 39 Jahre alt. — Barbara Lang, Witwe von Christian Busch, 70 Jahre alt. — Helene Volten, 1 Tag alt.

Heirats-Bekundigungen.

Alexander Krieger, Hülfscantienmeister, zu Rosellen, und Elisabeth Werls, von hier. — Johann Schöffers, Eisenreher, zu Dülken, und Katharina Schneider, von hier. — Heinrich Diederboom, Buchhalter, und Anna Knupper, beide von hier. — Wilhelm

Jonen, Fabrikarbeiter, zu Dülken, und Katharina Maassen, von hier. — Heinrich Engels, Rutscher, zu Düsseldorf, und Gertrud Hebben, von hier. — Jakob Gimborn, Fabrikarbeiter, zu Buschhausen, und Maria Lammers, von hier. — Wilhelm Ridders, Pafenarbeiter, und Katharina Catterfeld, beide von hier.

Heiraten.

Am 13. Januar: Heinrich Ringes, Raschinenwärter, zu Kaarst, und Gertrud Ohmen, von hier. — Karl Winand Esser, Kunstgärtner, und Maria Agnes Wegers, beide von hier. — Am 14.: Josef Koll, Schlossergeselle, und Johanna Janien, beide von hier.

Goldene
Wagenfabrik
Gegründet 1865.
H. Papler, M. Gladbach,
Lüpertzederstrasse 134.
Telefon 496.
Lager in neuen u. gebrauchten
Wagen. (2633)

Möbel!
Neue kräft. zweischläfige Betten
mit Matratze und Kell 42 M.,
gut. neuer Küchenschrank 15 M.,
großer Kleiderschrank 20 M.,
schöne gebr. Kommode 15 M.,
gute Waschkommode 20 M.,
Kassenebank, 6 Fuß
lang, 11 M.,
neues Sofa 17 M.
401) **L. Schnof, Glehn.**

Kein Husten mehr
beim Gebrauch v. E. Walther's
Fichtennadel - Brustbonbons,
zu 30 und 50 Pfg. bei
Jos. Floh, Zollstrasse.

Stampelfabrik Fr. Brandts
M. Gladbach, Krefelderstr. 247
gegenüber der Markthalle
gegr. 1867
Stampel in dieser Art
Paccon oder Rand u. Text beliebig
kosten Mk. 1,50.

Erfststraße 6, II. Stage,
4 Räume, an kleine Familie
zu vermieten.
Mart. Braun.

Eine berechnende Hausfrau

findet bald heraus, daß „Andre Hofers“ echter
Feigenkaffee wegen seiner Ausgiebigkeit das
billigste und dabei beste Kaffee-Zusatzmittel ist
und verwendet nur diesen. Er macht das
Getränk bekömmlicher, verleiht ihm feinstes
Aroma und hat eine bedeutende Zuckerersparnis
im Gefolge. [9124]

Sich zu haben bei:
Elisabeth Hüttner, Neuss.

Hochprima sächsische gelbblühende Riesen-Erbfen,
polierte Schäl-Erbfen,
grüne, holländische Gemüse-Erbfen,
heller-Linsen,
dickfleischige Lang-Speck-Bohnen,
alles garantiert gutkochend, fett- und pfundweise bei
Elbern-Osternmann. (312)

In der Küche sparen hilft
MAGGI'S Würze. In allen Flaschen-
größen und nachgefüllt bes-
tens empfohlen von
A. J. Kamphausen, Büchel 37.

Düsseldorfer Stadttheater.

Samstag, 21. Jan. Zum
ersten Male: **Hannemann.**
Sonntag, 22. Jan. Nachm.:
Notkappchen. — Abends:
Wagnon.
Montag, 23. Jan. Benefiz:
Lucie Wendt. **Unsere Don**
Juans. Gesangs-Polke.
Dienstag, 24. Jan. **Die**
Königin von Saba.
Mittwoch, 25. Jan. **Der**
Wildschütz.
Donnerstag, 26. Jan. **Der**
Strom.
Freitag, 27. Jan. Kaisers
Geburtstag. **Die Othello.**
Samstag, 28. Jan. **Hannemann.**
Sonntag, 29. Jan. Nachm.:
Notkappchen. — Abends: **Die**
Afrikanerin.

Apollotheater

Düsseldorf
Direktion: J. Glöck.
Gründet und vornehmtes
Spezialitätentheater Deutschlands.
Täglich Aufführung
allererster Kunstwerke.
Jeden 1. und 15. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.
(838)

PIANOS

modernen Stils, Flügel und
Pianos in vollkommener
Ausführung, neu und ge-
braucht, sowie Harmoni-
ums und Pianolas in
reicher Auswahl empfohlen

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianoforte-
Fabrikant
(Gold-Medaille und Staats-
preis Düsseldorf 1902)
Düsseldorf
Schadowstrasse 52
Barmen - Berlin - Köln
Hamburg - London
Bei Kauf, Miete, Umtausch
Reparatur oder Stimmung
wende man sich an die
mehr als hundertjährige
Erfahrung des durch vier
Generationen bestehen-
den Hauses (1711)

IBACH

Gewinnziehung 1. Febr.

3 1/2 % Köln-Mindener Thlr. 100
Eisenbahn-Loose
Haupt-Gewinn Mark:
120 000
kein Gewinn-Steuer-Abzug
unter nur 3800 Mitspielenden
Loosen 3800 Treffer in Saar
daher auf
jedes Loos ein Treffer.
Kleinsten Treffer
im ungünstigen Falle:
Mark 330.—
Niemand versäume so-
fort Prospekt gratis u.
fre. zu verlangen
von Friedrich Esser,
Bankgeschäft, Frankfurt a. M.



Zu haben bei:
Felix Pilartz, Hotel Neuss.

Husten!

Wer daran leidet, ge-
brauche die alleinbewährten
hustenstillenden und wohl-
schmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
(Ma's-Extrakt in fester Form).
2740 not. beglaubigte
Zeugn. beweisen
den sicheren Erfolg bei
Husten, Heiserkeit, An-
gare u. Verschleimung.
Palet 25 Pfg.

Niederlage bei:
Josef Reitz in Neuss,
Gebr. Knapmann in Neuss,
Jean Güls in Neuss,
Joh. Müller in Gargweiler,
Eberd. Reiten Cond.
in Dülkroth.

Neue Nähmaschine für M.
50 zu verkaufen [9941]
Breitestraße 119.